Nr. 96. 15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Dienstag, den 26. April 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Freisinns-Sünden.

Aus Westdeutschland wird uns geschrieben:

Ein eigenartiges Gepräge erhalten die Vorbereitungen der diesjährigen Reichstagswahl durch die in einer Reihe süd- und westdeutscher Kreise sich geltend machenden Kompromiß- und Sammlungstendenzen innerhalb der verschiedenen Richtungen des Liberalismus. Der Riß, den die Miquel'sche Sammelpolitik in den bürgerlichen Parteien verursacht hat, klafft mitten durch die Nationalliberalen. In ganz benachbarten Wahlkreisen kann man die Reste dieser eigenthümlichen Partei in den verschiedensten Situationen sehen. So ist ihr Kandidat im Wahlkreise Friedberg-Büdingen, Graf Oriola, wie im Wormser der feudale Industriebaron v. Heyl ein Vertreter des ausgeprägtesten Agrarierthums, und gleichzeitig erklären die Nationalliberalen Offenbachs ihre Zustimmung zu dem handelsvertrags-freundlichen Zusammenschluß der Anti-Agrarier, sind die Mainzer auf der Suche nach einem nationalliberal-demokratischen Kompromiß-Kandidaten, wie er in Frankfurt bereits gefunden ist. In beiden Fällen sind die Auserkorenen Angehörige der freisinnigen Richtungen, sei es der Volkspartei oder der Vereinigung, deren Zugehörigkeit mangels genauer Präzisirung ihrer Stellung vornehmlich zu den Militärfragen nicht genau festgestellt werden kann, selbstverständlich auch „hochangesehene" Fabrik- oder Gutsbesitzer. Und in Elberfeld hat sich ebenfalls die große Masse der bürgerlichen Parteien auf einen Freisinnigen konzentrirt. Wie erklärt sich diese in unseren Landestheilen neue Erscheinung, die aller Voraussicht nach in stark sozialdemokratischen Wahlkreisen Süd- und Westdeutschlands noch bei dieser Wahl, sicher aber in den kommenden Jahren immer stärker sich geltend machen wird und dem Freisinn, der aus eigener Kraft nicht einen Wahlkreis mehr zu behaupten vermag, noch einmal eine vorübergehende Bedeutung geben soll, die seiner inneren Kraft in keiner Weise entspricht?

Das Schlagwort von der einen reaktionären Masse ist mit gutem Grund aus unserem Programm verschwunden. Es nahm wie manche anderen eine Entwicklung, die noch lange nicht abgeschlossen ist, als vollzogen an und nöthigte damit zur Einpressung der verschiedenartigsten, mitunter selbst stark abweichender Erscheinungen in eine bestimmte Form, die der klaren Erkenntniß nicht förderlich sein konnte. Aber so wenig es eine einheitliche Masse ist, mit der wir zu kämpfen haben, so wenig die Interessen der alles niedertretenden Großindustrie und des verzweifelt ringenden Handwerks, der Liebesgaben heischenden Groß-Landwirthe und des Handels, der nach Verkehrserleichterungen strebt, übereinkommen: so dürfen wir dennoch ruhig behaupten, daß — Einzelerscheinungen ausgenommen — die Parteien, mit denen wir zu thun haben, sammt und sonders als Bestandtheile im Kerne reaktionärer Massen zu betrachten sind. Wenn wir da und dort Anlaß haben, der Freisinnigen Volkspartei oder den verschiedenen bürgerlichen Sozialreformern Sympathien entgegenzubringen, so deshalb, weil unsere ganze politische und soziale Entwicklung so verstockt und künstlich zurückgehalten ist, daß Personen und Parteien, die im Innersten ihres Wesens konservativ oder selbst reaktionär sind, heute als Vertreter eines „maßvollen" politischen oder sozialen Fortschritts erscheinen können. Wenn man sich von dem Vorurtheil befreit hat, in den Mirbach und Ploetz, den Stumm und Frege konservative Politiker zu sehen, wenn man sie als das betrachtet, was sie wirklich sind: als Beutemacher, politische va banque-Spieler, denen der Bestand der ganzen Gesellschaftsordnung — von den Volksinteressen ganz zu schweigen — für die Förderung ihrer meist sehr materiellen Sonderwünsche, die ungeschmälerte Erhaltung ihrer längst überlebten und zum Widersinn gewordenen gesellschaftlichen Machtstellung als Einsatz gerade gut genung ist: dann wird man auch in den „Volksmännern" der verschiedenen bürgerlichen Parteien den Grundzug entdecken, der nur gegenüber einer maßlosen Reaktion fortschrittlich erscheinen kann, in Wahrheit durchaus konservativ, ja gegenüber dem mächtigen Strom der Zeitentwicklung schon längst gehässig reaktionär ist.

Diese Haltung ergiebt sich aus der ganzen Stellung der Gesellschaftsschichten, die ihre Vertreter in der freisinnigen Partei finden; Kleinbürger, die noch an die Möglichkeit ihres Aufsteigens glauben und daher noch nicht offen zünftlerisch-antisemitisch geworden sind; kleinere Industrielle und Mittelkaufleute; in manchen Gebieten — so im Osten und Norden — die kräftigeren Schichten des Bauernthums, das sich stark genug fühlt, den Kampf mit der Privilegienwirthschaft eines abgewirthschafteten Junkerthums aufzunehmen; dazu noch ein Theil der liberalen Berufe, vornehmlich Lehrer und Rechtsanwälte, die theils als am Freihandel interessirte Konsumenten, theils im Bewußtsein einer von amtswegen nicht voll anerkannten gesellschaftlichen Stellung zur Opposition gegen die junkerfreundliche Reichspolitik neigen: das sind die Elemente, aus denen sich vorwiegend die freisinnigen Parteien rekrutiren. Dazu kommen einzelne Schichten selbst der Großindustrie, die unter der Zoll- oder Finanzpolitik der Reichsregierung leiden oder sich bedroht fühlen: Textilindustrielle in der Lausitz, Branntweinfabrikanten in Nordhausen, Tabakindustrielle in Mannheim und Gießen; kurz ein Konglomerat verschiedenartigster Richtungen der besitzenden Klassen, ohne eine klare Interessengemeinschaft, einig nur in der Opposition gegen eine allzu ausgeprägte Junker- und Polizeiwirthschaft, wie gegen jede entschiedene, sei es demokratische, sei es soziale Reform, die die Herrschaftsstellung der besitzenden Klassen irgendwie gefährden könnte.

So sehen wir die freisinnige Volkspartei gleichmäßig als Gegnerin jedes energischen Arbeiterschutzes, vor allem des Normalarbeitstags, wie der Ausdehnung des allgemeinen gleichen Wahlrechts auf die Gemeinden, das der Interessenwirthschaft der „freisinnigen" Hausagrarier und Aufsichtsräthe sehr verdächtig erscheint. Und die, geringe gesagt, Lauheit, mit der die unentwegten „Volksmänner" sich zum so bescheidenen Schutze der ärmsten Ausgebeuteten, der Bäcker und Konfektionsarbeiter stellen, ihre unklare, halbe, handelsbereite Haltung zu den jeweiligen Militärfragen zeigt, daß wir es hier nicht entfernt mit einer demokratischen oder auch nur wirklich klar und scharf liberalen Partei zu thun haben, sondern mit einer Sammlung von Mißvergnügten verschiedenster Art, ohne einheitliches politisches Prinzip, der sich heute die Schinder der Weber und Konfektionsarbeiter, morgen vielleicht aus Aerger über die agrarische Grenzsperre die brutalsten unserer Zünftler, die Metzger, anschließen.

Dieser Zusammensetzung entspricht die politische Taktik. Noch 1890 erschien die freisinnige Partei in Mitteldeutschland als schärfste Gegnerin der Konservativen und Antisemiten, wenn auch da schon z. B. in Hanau der Muth zur Stichwahl-Parole für den Sozialdemokraten gegen den Konservatien versagte. Seitdem aber haben wir reißende Fortschritte zum Abgrund hin zu verzeichnen. Bei der Nachwahl in Eschwege-Schmalkalden (1895) erließ zwar Professor Stengel noch die Aufforderung, den Sozialdemokraten in der Stichwahl zu unterstützen. Aber die freisinnige Wählermasse lief in hellen Haufen zum Jökraut über. Und 1896 in Gießen, wo die freisinnigen Wähler das gleiche Schauspiel gaben, hatte sich die Parteileitung — im Einverständniß mit der Berliner Führung, die offenbar auch die antisemitische Stichwahlhilfe in den Berliner Kreisen sich offen halten wollte — nicht einmal mehr zu irgend einer Stellungnahme in der Stichwahl aufraffen können. Und auf Aufforderung von unserer Seite, gegenüber der in der freisinnigen Stadt Gießen geübten Saalabtreiberei durch Veranstaltung einer freisinnigen Stichwahlversammlung unserem Kandidaten auch nur die Möglichkeit zu den Wählern zu reden zu verschaffen, wurde selbst diese Grundforderung einfachsten politischen Anstandes abgelehnt. Daß man da bei Stadtverordneten-Wahlen schon Bündnisse mit den Nationalliberalen einging, daß man offenkundig aus Rücksicht auf rückständige Wählermassen es nicht mehr wagte, irgendwo in aussichtsvollen Kreisen jüdische Kandidaten, selbst so „unentwegte" wie etwa Max Hirsch, aufzustellen: das gehört zur Harmonie des Ganzen. Und die Wähler machen sich auch nicht mehr viel aus dem ganzen Gegensatze. Ganze Dörfer, die freisinnige Hochburgen waren, sind ins antisemitische Lager übergegangen. 1896 wurde der frühere freisinnige Vertrauensmann in Butzbach als Antisemit in den Landtag gewählt. Und vor wenigen Monaten wählten an stelle des verstorbenen alten Fortschrittlers Pitthan in Alzey-Wöllstein die Wahlmänner dessen gleichnamigen Neffen in den hessischen Landtag. Daß der neue Mann ein ausgesprochener „nationaler" Agrarier ist, war kein Hinderniß. Unter Kameraden ist das eben ganz egal.

Und so hat sich der Freisinn trotz seiner nationalen Sünden in der Flottenfrage — die ihm freilich leicht gemacht wurden, da das merkliche Zittern in seinen Wählerkreisen durch keine Reichstags-Auflösung auf die Probe gestellt wurde — allmälig würdig gemacht, den Nationalliberalen als Kompromißbruder recht zu werden. Wo die Herren von Bildung und Besitz gegenüber dem Umsturz abgewirthschaftet haben und ihre vorwiegend kommerziell interessirten Wortführer nicht ganz vor dem Bund der Landwirthe abdanken wollen, da suchen sie einen freisinnigen Kandidaten den Wählern mundgerecht zu machen. Und das Bild der Entwickelung des deutschen Bürgerthums wäre unvollständig, wenn sie nicht bei den Ueberresten der Demokratie, der deutschen Volkspartei, warme Gegenliebe fänden, wovon die Ableugnungen der Sonnemann'schen Presse auch kein Jota abthun.

So kann denn diesem überlebten und brüchigen Freisinn kein deutscher Staatsbürger noch folgen, der für wahre Demokratie und für gründliche soziale Neugestaltungen eintritt!

Gerade in Berlin gilt es den Kampf gegen diese Partei!

Der spanisch-amerikanische Krieg

ist vom Standpunkte der Weltpolitik aus betrachtet an sich von nicht größerer Bedeutung als irgend ein Krieg zwischen zwei afrikanischen Negerstämmen. Sogar die Herren der Börse haben das begriffen, deren Nervosität auf gleicher Höhe steht mit ihrer Unwissenheit in weltpolitischen Dingen; und trotz verschiedener Baisse-Stürme ist der Geldmarkt wunderbar ruhig geblieben. Nicht einmal der Sturz der spanischen Werthpapiere ist auf diesen Krieg zurückzuführen, denn bei dem bankrotten Finanzstand Spaniens hätte er bei jedem anderen Anlaß auch erfolgen können. Diese Ruhe erklärt sich aus der absoluten Gewißheit, in bezug auf den Ausgang dieses Krieges und aus der Unmöglichkeit weiterer Verwicklungen. Daß die ruhmreichste und christlichste der europäischen Monarchien der amerikanischen Riesenrepublik gegenüber nicht mehr Chancen hat als eine Maus gegenüber einer Katze, das ist ebenso sonnenklar, wie daß keine der europäischen Monarchien den selbstmörderischen Plan fassen wird, aus romantisch-donquixotischem Solidaritäts- und Legitimitätsgefühl für die spanische Monarchie mit der grobknochigen Plebejer-Republik jenseits des großen Wassers eine Lanze zu brechen.

Die „europäische Vermittlung" wird sich fein säuberlich fern vom Schuß halten und ihren ganzen Ehrgeiz darein setzen, daß die sichere Niederlage der allerchristlichsten Monarchie durch ein goldenes Pflästerchen weniger schmerzhaft gemacht, und daß der vollständige Zusammenbruch des ohnehin gar gebrechlichen spanischen Königsthrones verhindert wird. Ob dies gelingen wird, ist allerdings zweifelhaft, aber auch sehr gleichgiltig. Purzelt die allerruhmreichste und allerchristlichste der europäischen Monarchien über den Haufen, so wird kein Hahn danach krähen — und verdient hat sie es reichlich.

Daß es eine verhältnißmäßig sympathische Frau ist und ein hilfloses Kind, über welche das Schicksal hereinbricht, ist, menschlich betrachtet, wohl geeignet, Mitgefühl zu erwecken, allein was hat Sentimentalität mit der Politik zu thun? Die endlose Liste von Verbrechen, die diese ruhmvollste und christlichste der europäischen Monarchien seit fünf Jahrhunderten an der Menschheit und an der Zivilisation verübt hat, läßt die Schlußkatastrophe noch als viel zu milde Strafe erscheinen — und daß die geschichtliche Nemesis, wenn ihr die Schuldigen entronnen sind, sich auch an die mehr oder weniger unschuldigen Erben hält, das ist, seit Ludwig der Sechzehnte in Frankreich die Sünden seiner Vorfahren zu büßen hatte, heutzutage wohl jedem Quartaner bekannt.

Also an sich ist der spanisch-amerikanische Krieg ein Ereigniß ohne weitere Tragweite. Und doch bezeichnet er einen Wendepunkt in der Weltpolitik.

Bisher hat die amerikanische Republik betreffs aller, Amerika nicht berührenden Fragen an der Politik absoluter Neutralität festgehalten. Mit dieser Politik hat die große Republik jetzt gebrochen.

Alle Kriege, die sie bisher mit Nichtamerikanern führte, waren mit dem Mutterlande, das erst nach dem unglücklichen Kriege von 1812 die Hoffnung ganz aufgab, die Vereinigten Staaten, wenn nicht zu beherrschen, doch zu bevormunden. Um die Entwickelung der Dinge in Europa kümmerten die Vereinigten Staaten als solche sich nicht, wenn auch die Bevölkerung einen noch so lebendigen Antheil an ihnen nahm.

Im Jahre 1848 trat an die Regierung der Vereinigten Staaten zum ersten Male ernsthaft die Frage der Einmischung heran. In dem Kongreß kam es zu warmen Sympathiebezeugungen für die um Freiheit ringenden Völker Europa's. Allein dabei blieb es auch. Und erst nach dem Schlußakt der ungarischen Revolution, als die russische und die österreichische Regierung, unterstützt natürlich durch die preußische vom Sultan die Auslieferung Kossuth's und seiner Genossen verlangte, machte die amerikanische Regierung Miene, die Sache der Freiheit und Humanität, die damals allein in der Türkei eine Zuflucht fand, zu verfechten. Die englische Regierung ergriff aber damals so nachdrücklich die Partei der Türkei, daß die europäische Reaktion sich zurückziehen mußte, ehe noch die amerikanische Regierung zur Aktion gelangt wäre.

Einige Jahre später, als die brutale Ländergier des hochmüthigen und hohlschädligen Nikolaus von Rußland den Krimkrieg entzündet hatte, machten die Vereinigten Staaten mehrere Anläufe zur Einmischung, indeß hatte es sein Bewenden bei den Anläufen. Und ähnlich war es während der letzten internationalen Diplomaten-Komödie um Armenien, Kreta und Griechenland.

Ein kräftiges Wort wurde nur im Laufe des japanisch-chinesischen Krieges von den Amerikanern an die europäischen Mächte gerichtet. Als Rußland sich durch den neuen „Dreibund" die Gefolgschaft Deutschlands und Frankreichs sicherte, kam von Washington ein sehr phrasenarmer und inhaltreicher Protest, daß die Vereinigten Staaten in Ostasien wichtigere Interessen haben als alle europäischen Mächte, außer England, zusammengenommen, und daß, was immer in Ostasien geschehe, die Vereinigten Staaten dabei sein würden.

Die europäischen Festlands-Mächte hörten die Sprache nicht gern und die europäische Festlands-Presse that ihr möglichstes, diese Kundgebung todtzuschweigen. Und als sie von einem sozialdemokratischen Redner im Reichstage erwähnt und für den Beginn einer Verschiebung der Weltmachtsverhältnisse erklärt ward, da lachten unsere pfiffigen Politiker, die auch gelacht hatten, als ihnen, nach der Annexion von Elsaß-Lothringen die verderblichen Folgen dieser Maßregel — ebenfalls von sozialdemokratischer Seite — klar gelegt wurden.

Jetzt haben die Vereinigten Staaten den Rubikon der Neutralität überschritten. Es ist zwar eine amerikanische Frage, um die es sich zunächst handelt, aber es ist eine europäische Macht, an der die amerikanische Republik ihre neue Politik versucht. Und bei dem ersten Versuch wird es nicht bleiben.

Der Anfang ist gemacht, und die Fortsetzung folgt aller Wahrscheinlichkeit nach in Ostasien.

In den Vereinigten Staaten wie in England wird seit Jahresfrist der neueste Dreibund: Vereinigte Staaten, England und Japan, vorbereitet. Kommt er zu stande, so ist dies das Ende der alteuropäischen Großmachts- und „Weltpolitik".

W. L.

Politische Uebersicht.

Berlin, 25. April.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst in dritter Lesung das Gesetz über den Staatshaushalt unverändert mit großer Mehrheit an. Dagegen stimmten nur wenige Abgeordnete, darunter Abg. Sack (k.) aus Verfassungsbedenken und Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.), weil er in dem Gesetz eine Erweiterung der Rechte der Krone und eine Einschränkung der Rechte der Volksvertretung erblickt. Die meisten Freisinnigen, unter ihnen die Abgg. Rickert und Virchow, stimmten trotzdem für das Gesetz.

Hierauf begann das Haus die erste Lesung der Sekundärbahn-Vorlage, zu der sich angesichts der bevorstehenden Neuwahlen nicht weniger als 108 Redner zum Worte gemeldet haben, die meist lokale Wünsche vorbringen. Die Berathung wird daher wohl noch einige Tage in Anspruch nehmen.

Unser Wahlaufruf und unser Aufruf zum Maifest in der Sonntagsnummer sind den Gegnern arg in die Glieder gefahren. Die „National-Zeitung" z. B. sucht den Eindruck derselben zu verwischen, indem sie an dem „politischen Kriegsbulletin-Stil" mäkelt. Freilich den nationalliberalen Weichlingen ist die Sprache des Angriffs, wie sie eine aufwärts und vorwärts strebende Bewegung spricht, zuwider; nur das matte, bange Geflüster paßt dieser todessiechen sterbenden Partei.

Auch dem „Reichsboten" ist unser Weckruf sehr unangenehm und nach seiner frommen Art fälscht er dreist den Sinn dessen, was wir gesagt haben, um wenigstens etwas dagegen vorbringen zu können. Mit erhobenen Händen und salbungsvollem Augenaufschlag beschwört er seine geliebte Gemeinde:

„Alles was uns lieb und theuer ist: unser Gott, unser Heiland, unser Christenthum, unser Vaterland, unser König, unser Eigenthum, das wir von den Vätern ererbt oder uns durch harte Arbeit erworben haben, unsere Freiheit — alles das ist für die Sozialdemokratie nicht mehr vorhanden, mit allem dem will sie bis auf den Grund aufräumen . . .

Also mit den ebenso alten wie lächerlichen Mätzchen und Märchen wartet das Pastorenblatt auch bei dieser Wahl wieder auf. Wenn wir ihnen vorhalten, daß sie die Religion zur Knechtung des Volkes mißbrauchen, so sagen sie, wir wollen dem Volke die Religion nehmen. Wenn wir die Zustände in unserem Vaterlande bessern wollen, so sagen sie, wir wollen mit dem Vaterlande aufräumen. Wenn wir aufdecken, wie sie die Monarchie für ihr Klasseninteresse in eigensüchtigster Weise gebrauchen, so klagen sie über unsere Feindschaft gegen die Monarchie. Und den Gipfel der Verdrehungskunst erreichen sie als „Schützer des Eigenthums". Die Klassen, welche das arbeitende Volk immer und immer ausbeuten und Reichthümer aufstapeln, indem sie das eigenste Eigenthum des Menschen, das, was er durch seinen Arbeitsfleiß erworben, ihm täglich und stündlich entreißen — sie sagen, die Sozialdemokratie wolle das Eigenthum zerstören.

Das arbeitende Volk kennt aber alle diese pfäffischen Schliche und wird sie am Wahltage zu Schanden machen! —

Ein Blaubuch über die chinesischen Angelegenheiten wurde am Sonnabend von der englischen Regierung veröffentlicht. Dasselbe behandelt das russische Vorgehen in Nordchina und die darauf folgende „Pachtung" von Weihaiwei durch England. Die Darlegungen des Blaubuches wiederholen im allgemeinen nur bekannte Dinge. Bemerkenswerth erscheint lediglich zweierlei. Einmal wird mitgetheilt, daß der russische Minister des Aeußeren sein zuerst gegebenes Versprechen, daß der auswärtige Handel zu den beiden russischen Häfen freien Zutritt haben solle, in bezug auf Port Arthur zurückgezogen habe. Diese Mittheilung steht in Widerspruch mit früheren Erklärungen der englischen Regierung im Unterhaus und beweist, daß Rußland thatsächlich bereits jetzt die von England mit Eifer vertretene „Politik der offenen Thore" nicht mehr im vollen Umfange anerkennt. Ferner ist erwähnenswerth, daß Japan sich mit der Einnahme von Weihaiwei durch England nach Abzug der japanischen Besatzung einverstanden erklärt hat.

Charakteristisch aber ist insbesondere, daß das Blaubuch deutlich ausspricht, China habe nur gezwungen den russischen Forderungen nachgegeben. Daran hat bisher noch niemand gezweifelt; jeder hat die russischen Versicherungen, Rußlands Vorgehen geschehe nur aus Freundschaft für den Pekinger Hof und zu seinem Schutze, als das aufgenommen, was sie sind, als diplomatische Taschenspielereien. Wenn die englische Regierung aber hochoffiziell im Blaubuch dieser Meinung Ausdruck giebt, so dürfte das in Petersburg arg verdrießen und ist ein Zeichen der bedeutenden Verstimmung, die in London gegenüber Rußland vorherrscht. —

Die Nachrichten aus dem spanisch-amerikanischen Krieg werden wir von heute ab auf der vierten Seite des Hauptblattes veröffentlichen. —

* * *

Deutsches Reich.

— Zum deutsch-englischen Handelsvertrag. Der Gesetzentwurf, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche, wie er vom Bundesrath beschlossen worden, ist nebst Begründung heute dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf lautet: „Der Bundesrath wird ermächtigt, den Angehörigen und den Erzeugnissen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, sowie den Angehörigen und Erzeugnissen britischer Kolonien und auswärtiger Besitzungen für die Zeit bis zum 30. Juli 1899 diejenigen Vortheile einzuräumen, die seitens des Reiches den Angehörigen oder den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt werden."

Die Begründung besagt: „Die königlich großbritannische Regierung hat am 30. Juli v. J. den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Irland vom 30. Mai 1865 gekündigt. Infolge dieser Kündigung wird der Vertrag nebst späteren Zusatzvereinbarungen mit dem Ablauf des 30. Juli d. J. außer kraft treten. Da die königlich großbritannische Regierung sich zum Abschluß eines neuen Vertrags bereit erklärt hat, so sind Verhandlungen eingeleitet worden, die aber zu einem Abschluß noch nicht geführt haben. Damit der erforderliche Zeitraum für die Verhandlungen freigehalten wird, empfiehlt es sich, den Bundesrath zu ermächtigen, noch für ein Jahr nach Ablauf des Vertrags vom 30. Mai 1865 den verschiedenen Gebietstheilen des britischen Reichs die ihnen bis jetzt zustehende Meistbegünstigung weiter zu gewähren. Von dieser Ermächtigung für das britische Reich oder für Theile desselben Gebrauch zu machen, wird der Bundesrath nur insoweit in der Lage sein, als dort die Meistbegünstigungsverhältnisse nicht eine Verschiebung zu ungunsten der Angehörigen und der Ausfuhr Deutschlands erfahren und als namentlich auch in den britischen Besitzungen und Kolonien die Angehörigen und Erzeugnisse Deutschlands nicht ungünstiger behandelt werden, als diejenigen des großbritannischen Mutterlandes. Ingleichen wird es eine Voraussetzung für die Ausübung der Befugniß des Bundesraths bilden, daß nicht die Zölle der betreffenden britischen Gebietstheile in einer die deutsche Ausfuhr wesentlich benachtheiligenden Art verändert werden.

Das Hauptgewicht ist bei diesem Gesetzentwurfe wohl auf die Worte „britischer Kolonien und auswärtiger Besitzungen" zu legen. Es heißt nicht „der britischen Kolonien". Damit soll dem Bundesrath die Ermächtigung ertheilt werden, gegen diejenigen britischen Kolonien und Besitzungen, die nach Ablauf des Handelsvertrages Differentialzölle gegen Deutschland einführen wollen, nicht mehr die Konventional-Zolltarife, sondern den autonomen Tarif in Geltung zu bringen. Diese Maßregel würde sich in erster Linie gegen Kanada richten. Damit würden die Waaren verschiedener englischer Kolonien nicht mehr die gleiche Zollbehandlung in Deutschland genießen. Ob mit Rücksicht auf den Transit durch England auch Ursprungszeugnisse gefordert werden sollen, scheint noch nicht festzustehen. —

— Studienreise. Die „Berl. Korr." schreibt: „Um bei den geplanten Arbeiten zur Verhütung von Hochwassergefahren im Gebiete der preußischen Gebirgsflüsse die in anderen Ländern mit Anlagen gleicher Art gemachten Erfahrungen nutzbar zu verwerthen, hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten die österreichische Regierung ersucht, ihm Gelegenheit zu geben, durch Kommissarien die in den Quellengebieten der Oder und Weichsel ausgeführten Wildbachverbauungen unter sachverständiger Führung einer eingehenden Prüfung hinsichtlich der Art der Ausführung, der Wirkung auf die Abflußverhältnisse, der Höhe der Ausführungs- und Unterhaltungskosten und deren Vertheilung auf den Staat sowie die betheiligten Kronländer und Grundbesitzer zu unterwerfen. Die österreichische Regierung hat in der entgegenkommendsten Weise sich zur Erfüllung dieses Wunsches bereit erklärt." —

— Ein Eintreten für die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge verlangen die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe in Württemberg ausdrücklich von allen Kandidaten, die vom Bunde unterstützt sein wollen. Den Vertrauensmännern hat es offenbar ein Schlagwort angethan, dessen Sinn sie nicht verstehen oder dessen Tragweite sie nicht zu übersehen vermögen. Daß einige unserer Meistbegünstigungsverträge für uns in ihren Wirkungen nicht besonders vortheilhaft sind, bezweifelt kein Mensch. Es bleibt dann jedoch immer noch die Frage, ob die Kündigung nicht noch unangenehmere Wirkungen wahrscheinlich macht und ob der betreffende Staat zu vertragsmäßigen Zuständen von einer anderen Grundlage aus bereit ist. Das wird immer nur im einzelnen Falle zu entscheiden sein, und da der Bund Tarifverträge ebenfalls bekämpft, so wird es uns schwer zu begreifen, was denn nach der Kündigung kommen soll, es sei denn, man halte das vertragslose Chaos für das ideale Verhältniß im Weltverkehr. Daß bloße Meistbegünstigungsverträge unter Umständen auch sehr nützlich für uns sein können, haben unsere bisherigen Beziehungen zu England zur Genüge bewiesen: hier haben wir die Zölle gegen England beständig erhöht, wenigstens bis 1892, während wir die freieste Einfuhr in England weiter genossen. Nach agrarischer Anschauung hätten wir einen solchen Vertrag niemals haben dürfen und England hätte uns eigentlich einen Gefallen erwiesen, indem es den Vertrag kündigte. — Es könnte eine schöne Handelspolitik geben, wenn sie durch den Wahlausfall solchen Schichten zur Mißhandlung ausgeliefert würde.

— Wenn Herr v. Kardorff gegen die Begehrlichkeit der Arbeiter donnert, so hat er augenscheinlich hierzu seine persönlichen, sehr triftigen Gründe, denn jede Aufbesserung der in Schlesien üblichen jämmerlichen Löhne der Hütten- und Bergwerksarbeiter würde ihn in seinen fetten Einkünften als Gründer und Aufsichtsrathsmitglied schlesischer Hüttenwerke schädigen.

So bezog er z. B. nur allein von der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhütten-Betrieb, welcher Gesellschaft er im Jahre 1895 als Aufsichtsrathsmitglied beitrat, an Tantièmen pro 1895 ca. 15 000 M., pro 1896 ca. 18 000 M. und pro 1897 laut des am letzten Sonnabend herausgegebenen Geschäftsberichts dieser Gesellschaft ca. 27 000 M.

Wenn Herr v. Kardorff im Jahre 1897, hoch gerechnet, 4 Aufsichtsraths-Sitzungen — welche selten länger als einen halben Tag dauern — beigewohnt hat, so erhielt er als Entschädigung für seine Leistungen pro Tag das nette Sümmchen von ca. 6500 M.

Daß diesem edlen Junker der Posadowsky'sche Streikerlaß — welcher die Arbeiter verhindern soll, höhere Lohnforderungen zu stellen, wodurch ja seine sauer erworbenen Tantièmen gekürzt werden könnten — hoch willkommen sein muß, ist nach vorstehendem sehr gut zu erklären. —

— Schutzzoll auf essigsauren Kalk und Essigessenz. Es wird uns geschrieben:

Eines der kleinen Mittel, von denen die Agrarier immer einige auf ihrem Wunschzettel haben, ist die Einführung eines Einfuhrzolles auf holzessigsaure Salze, speziell auf holzessigsauren Kalk bei ihrer Einführung in das Gebiet des Deutschen Reiches. Seit langem wird Speise-Essig fast gar nicht mehr aus Wein oder Bier oder Obst, sondern aus preußischem Kartoffelbranntwein durch Essiggärung fabrizirt. Neuerdings stellt man ihn aber mehr und mehr durch Verdünnen chemisch reiner Essigsäure her, die ihrerseits nicht aus Kartoffelbranntwein, sondern aus Holzessigsäure, bezüglich holzessigsaurem Kalk gewonnen wird. Da die Holzessigsäure meist in den holzreichen Gegenden Rußlands und Schwedens hergestellt wird, bringt man sie für den Export in die leichter transportirbare Verbindung mit Kalk. Aus diesem importirten essigsauren Kalke stellen dann die einheimischen chemischen Fabriken konzentrirte Essigsäure her, und zwar in einer so vollkommenen Reinheit, daß der durch Verdünnen dieser Essigsäure mit Wasser gewonnene Essig weit reiner und haltbarer ist, als der aus Kartoffelbranntwein oder Bierresten hergestellte Essig, der bekanntlich leicht Essigälchen und Schleim bildet und bald kamig wird.

Der unter der Aegide der Agrarier stehende Verband Deutscher Essigfabrikanten hat nun kürzlich in einer Eingabe an den Bundesrath empfohlen, zur Einschränkung dieser Essigsäure-Fabrikation aus essigsaurem Kalk bei Erneuerung der demnächst ablaufenden Handelsverträge den holzessigsauren Kalk mit einem Eingangszoll von 8 M. pro 100 Kilogramm zu belegen. Da dies eine Vertheuerung des Speise-Essigs um 25 bis 35 pCt. bedeutet, ist dieses Vorgehen des Verbandes Deutscher Essigfabrikanten für die Hauptkonsumenten des Speise-Essigs, die Arbeiter nicht gleichgiltig und müssen sich ihre Vertreter entschieden gegen eine solche Vertheuerung eines wichtigen Genußmittels erklären.

Das Berliner Polizeipräsidium hat seinerseits in dieser Sache im Interesse der Agrarier vorgearbeitet. Die chemischen Fabriken haben die reine Essigsäure zur größeren beiderseitigen Bequemlichkeit dem Publikum unter dem Namen „Essigessenz" in einer solchen Stärke offerirt, daß ein Theil dieser Essigessenz mit neun Theilen Wasser vermischt, einen guten Speise-Essig liefert. Das Berliner Polizei-Präsidium verlangt nun, daß diese Essigessenz nur in Flaschen verkauft werde, die mit einem Etiquette „Gift!" beklebt sind, wodurch natürlich das Publikum gegen dieselbe stutzig gemacht wird und vielfach von ihrem Kauf absteht. Das Berliner Polizeipräsidium stützt seine Verordnung darauf, daß Flaschen mit Essigessenz durch Verwechselung schon Veranlassung zu mehr oder weniger schweren Vergiftungen gegeben haben, denn die zehnfache Essenz hat natürlich eine bedeutende Schärfe. Aber das zugegeben, so müßte man, wenn man Essigessenz nur in Flaschen mit einem Giftetiquette verkaufen soll, folgerichtig auch reinen Spiritus nur in Flaschen mit Giftetiquetten verkaufen dürfen, denn mit diesem sind jedenfalls schon mehr tödtliche Vergiftungen verursacht worden, als mit Essigessenz; resp. Essigsäure, vor deren reinen Genuß man auch bei einiger Aufmerksamkeit schon durch ihren stechenden Geruch gewarnt wird, ebenso pulverisirte Weinsteinsäure, pulverisirte Potasche, Soda ꝛc., die vollkommen geruchlos und in ihrem Aussehen nicht von pulverisirtem Zucker zu unterscheiden sind. Uebrigens kann man die Flaschen mit Essigessenz resp. Essigsäure auch in anderer Weise kenntlich machen, als durch Anbringen von Giftetiquetten.

So sehr wir bereit sind, jeder Maßregel zum Schutz des Publikums das Wort zu reden, so glauben wir doch, daß das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums ebenso wenig im Interesse des konsumirenden Publikums liegt, wie das Vorgehen der Agrarier zur Besteuerung des essigsauren Kalkes, sondern nur, wie dieses die Vertheuerung eines nothwendigen Genußmittels zur Folge hat. —

— Wegen angeblicher Beleidigung des Kultusministers Dr. Bosse soll gegen den Stadtverordneten, Rechtsanwalt Heilberg in Breslau das Strafverfahren eingeleitet werden. Die Beleidigung wird in einer Rede gefunden, welche der genannte Stadtverordnete in einer der letzten Sitzungen der dortigen Stadtverordneten-Versammlung gehalten hat und zwar bezüglich der Nichtgenehmigung eines von den Behörden in Breslau beschlossenen Mädchen-Gymnasiums. Nach dem Wortlaut der Zeitungsberichte drückte sich der Redner in etwas geringschätziger Weise über die Haltung des Kultusministers in jener Angelegenheit aus. Es haben bereits Vernehmungen von Zeitungsberichterstattern auf dem dortigen Polizeipräsidium stattgefunden, wobei sie gefragt wurden, ob sie die ganze Rede des Stadtverordneten Heilberg stenographirt hätten, was von den Vorgeladenen jedoch durchweg verneint worden sein soll. —

— Bezüglich der Vergebung der neuen Schiffsbauten wird offiziös mitgetheilt, daß am Sonnabend der Zuschlag auf das eine Linienschiff an Schichau, auf das andere an Blohm u. Voß ferner auf den einen kleinen Kreuzer an Weser ertheilt ist. Für den Bau des großen Kreuzers ist die kaiserliche Werft zu Kiel, für den Bau der beiden Kanonenboote die kaiserliche Werft zu Danzig bestimmt. Es steht somit nur noch die Vergebung des zweiten kleinen Kreuzers aus, für welchen eine besondere Ausschreibung erfolgt. —

— Ein Grenzvorfall. Aus Tilsit wird berichtet: Der Sohn eines an der russischen Grenze wohnenden Besitzers ging nachts nach Hause und gerieth in der Dunkelheit über die Grenze, wo er von einem russischen Grenzsoldaten angehalten wurde. Der junge Mann, der russischen Sprache nicht mächtig, bat den Soldaten kniefällig um Schonung seines Lebens, der Soldat achtete jedoch auf diese Bitten nicht, trat vielmehr einige Schritte zurück und schoß auf den vor ihm knieenden jungen Mann und verwundete ihn schwer. Auf einem Leiterwagen in Betten verpackt, wurde der Schwerverletzte in das Tilsiter Kreislazareth gebracht.

Wenn der Fall so liegt, wie berichtet wird, so darf die preußische Regierung nicht zögern, Genugthuung von dem russischen Nachbarn, dessen Soldaten so angenehme Sitten haben, zu fordern. —

— Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Von der Braunschweiger Strafkammer wurde von der Anklage der Majestätsbeleidigung der Arbeiter Heinrich Köchy aus Thiede freigesprochen.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde von der ersten Strafkammer in Breslau der Arbeiter Johann Frech, ein wegen verschiedener Delikte vorbestrafter Mensch, zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. —

— Der Ablösungstransport für Ostasien geht unter Führung des Korvettenkapitäns Reincke von Wilhelmshaven ab. Güter müssen bis zum 2. Mai morgens ladefertig sein. Da nicht alle Kajütspassagiere auf der „Darmstadt" befördert werden können, reist ein Theil der Offiziere am 18. Mai mit der „Bayern" von Bremerhaven ab. —

— In einem Briefe aus Kiautschou vom 5. März schreibt der Seesoldat Martin aus Aach an ein badisches Blatt: „Wir fühlen den Mangel an Betten in den Knochen, denn wir haben nichts als die Hängematte, welche wir vom Schiff mitgenommen haben, sie besteht aus zwei Wolldecken, einer kleinen mannsbreiten und mannslangen Matratze und der Segeltuchmatte. Wir sind alle Abende froh, wenn wir Verbindung mit der Hängematte haben; denn wir haben am 22. März Vorstellung und werden deshalb ordentlich „gebimst". Doch genug jetzt von dem. Ich muß nächste Stunde wieder auf Wache ziehen. Ich will Euch nur noch kurz mittheilen, daß wir am letzten Sonntag einen bedauernswerthen Unglücksfall mit ansehen mußten. Nämlich ein Gefreiter hatte sich mit mehreren Kollegen betrunken an dem elenden Schnaps, den es hier giebt. In ihrem Dusel zog einer von ihnen das Seitengewehr und erstach einen alten, wehrlosen Chinesen. Der Mann bekommt für diese scheußliche That 10 Jahre Zuchthaus und geht mit dem nächsten Transport nach Köln a. Rh. Die übrigen erhalten je ein Jahr Gefängniß wegen Trunkenheit in einer Feindesstadt."

Oesterreich.

— Eine schwere Niederlage haben die Christlich-Sozialen, und gleichzeitig unsere Parteigenossen einen großen Sieg zu verzeichnen. Die Handlungsgehilfen waren bisher die einzige Schicht von Arbeitern und Angestellten, auf die sich die sonst rein kleinbürgerlichen Christlich-Sozialen verlassen konnten, sie bildeten den Kern der antisemitischen Organisation, ihrem Gehilfenobmann Axmann mußte deshalb auch ein Reichstagsmandat verliehen werden. Seit gestern ist dies anders, die feste Burg der Christlich-Sozialen ist von unseren Parteigenossen trotz der unerhörten Wahlpraktiken des christlich-sozialen Gemeinderaths gesprengt. Eine Privatdepesche aus Wien meldet uns:

Bei der gestrigen Wahl des Gehilfenausschusses der Handlungsgehilfen haben die Sozialdemokraten ihren Kandidaten für die Obmannsstelle, Genossen Pick, mit 4415 Stimmen gegen den christlich-sozialen Reichstags-Abgeordneten Axmann, der seit 9 Jahren Gehilfenobmann war, gewählt. Axmann erhielt blos 3614, der deutschnationale Kandidat 454, der Liberale gar blos 80 Stimmen.

Der Sieg der Christlich-Sozialen bei den Reichstagswahlen aus der allgemeinen Wählerklasse in Wien wird sich nicht noch einmal wiederholen. Mit den rastloser Aufklärungsarbeit zu dankenden Fortschritten unserer Partei verbreitet sich die Erkenntniß unter der Bevölkerung über den wahren Charakter der korrupten und klerikalen Christlich-Sozialen.

Die Erregung bei der Wahl war außerordentlich groß, die Christlich-Sozialen wußten, um was es sich bei dieser Wahl handelt. Zusammenstöße und zahlreiche Verhaftungen aus Anlaß der Wahlhandlung werden aus Wien gemeldet. —

Schweiz.

Bern, 22. April. Im Nationalrathe hat die Sozialpolitische Gruppe den Antrag eingebracht, die Bundesregierung statt durch die Bundesversammlung direkt durch das Schweizervolk wählen zu lassen. Der Antrag wird jedoch in dieser Session nicht mehr behandelt. —

Italien.

Rom, 25. April. Im gestrigen Ministerrath wurde beschlossen, die Kammern aufzufordern, noch vor Unterbrechung der Arbeiten anläßlich der Theilnahme an den Turiner Festen die Giltigkeit des Gesetzes, das den Getreidezoll bis zum 1. Mai d. J. auf 5 Lire herabsetzt, bis zum 15. Juli d. J. zu verlängern. —

Rußland.

Petersburg, 24. April. Den „Nowosti" zufolge wurden für den Bau der sibirischen Eisenbahnen 877 Millionen Rubel angewiesen, von denen bereits 826 Millionen ausgezahlt sind. Ferner wurden 12 Millionen für Arbeiten zur Aufschließung und Kultivirung des Landes verausgabt. Darunter befinden sich Ausgaben für topographische und astronomische Aufnahmen, für Kolonisirung und Beschaffung landwirthschaftlicher Geräthe für die Kolonisten und zu Zwecken geologischer Erforschungen u. s. w. —

Serbien.

Belgrad, 23. April. Pasitsch ist wegen Beleidigung König Milan's unter Anklage gestellt worden. Inkriminirt wird die Erklärung des Pasitsch, in welcher er die Beschuldigung zurückwies, jemals gegen die serbischen Interessen in Makedonien gehandelt zu haben, und zwar die Worte, mit denen er ausdrückte, daß er im Jahre 1885 Gegner Milan's war. —

Türkei.

Konstantinopel, 25. April. Nach Yemen wurden wegen eines unter der dortigen Bevölkerung ausgebrochenen Aufstandes Truppen entsendet. —

Griechenland.

Athen, 24. April. Der der delyannistischen Partei angehörige Deputirte und Redakteur der „Paliggenesia", Angelopulo, ist wegen Verleumdung des Königs verhaftet worden. —

Amerika.

Lima, 23. April. Das Protokoll mit Chile betreffend die Rückgabe von Tacna und Arica an Peru ist gestern in Santiago de Chile unterzeichnet worden. Die Bestimmungen sind für Peru günstig. —

Parlamentarisches.

Der Reichstag nimmt heute seine Thätigkeit wieder auf. Es ist ein ansehnliches Arbeitspensum, welches er noch zu erledigen hat. Von den Novellen zu den Justizgesetzen sind noch die Konkursordnung und die Novelle zur Zivilprozeßordnung zu erledigen. Während die erste in der Kom-

mission eine einstimmige Annahme gefunden hat und somit auf eine glatte Annahme auch im Plenum des Reichstags rechnen darf, walten bezüglich der Zivilprozeß-Ordnung noch Meinungsverschiedenheiten ob, die voraussichtlich doch längere Debatten hervorrufen werden. Die Militär-Strafprozeß-Ordnung hat noch die dritte Lesung zu passiren. Ueber die Verhandlungen, die inzwischen wegen des bayerischen Reservatrechts geführt werden sollten oder geführt worden sind, liegen zuverlässige Nachrichten nicht vor. Die lex Heinze (Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Unsittlichkeit) steht vor der zweiten Berathung. Neueingegangen ist in den Osterferien der Nachtrags-Etat mit der Forderung für Kiautschou, der alle noch drei Lesungen zu passiren hat. —

Dem Reichstag ist folgender Initiativantrag zugegangen: „Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verwendung von Surrogaten und der Zusatz von Süßstoffen und sogenannten Konservirungsmitteln bei der Bierbereitung wie in Bayern und Baden auch in der Brausteuergemeinschaft verboten wird. —

Wahlbewegung.

Unter der Firma „Die positiven Parteien" ziehen in Berlin die verbündeten Konservativen, Christlich-Sozialen und Deutsch-Sozialen in den Wahlkampf. Sie hatten am Sonnabend eine „große Volksversammlung" nach den Germania-Sälen in der Chausseestraße einberufen. Es waren höchstens 400 Personen erschienen, und zwar, außer einigen Neugierigen, die Stöckergarde, welche die Freitag-Versammlungen des „Vaters der Berliner Bewegung" regelmäßig zu besuchen pflegt. Als Redner der verbündeten Parteien traten Rechtsanwalt Ullrich, Hofprediger Stöcker und Redakteur Dr. Bachler von der „Staatsbürger-Zeitung" auf. Von der Entwickelung eines Wahlprogramms oder der Stellung zu den aktuellen politischen Fragen war mit keiner Silbe die Rede, es wurde vielmehr nur mit großem Phrasenschwall das Leitmotiv: Christenthum, Vaterland, Monarchie variirt und der Kampf gegen die vom internationalen Judenthum beherrschte internationale Sozialdemokratie und den Freisinn proklamirt. Die auffallend inhaltlosen Reden der drei Parteiführer ließen erkennen, daß sie selber keine große Hoffnung auf ihren Erfolg haben, wenn sie sich auch bemühen, ihre Zuhörer glauben zu machen, die „Berliner Bewegung" nehme einen neuen Aufschwung. In der Diskussion nahm zuerst der nationalsoziale Vertrauensmann Frauendienst das Wort, der darüber ungehalten zu sein scheint, daß man seine Partei nicht als vierte im Bunde gegen den Umsturz aufgenommen hat, denn er beklagte sich bitter, daß dem nationalsozialen Kandidaten im ersten Kreise der konservative Obermeister Bernhard gegenübergestellt worden ist, dessen antisoziale Gesinnung aus seiner Gegnerschaft gegen die Sonntagsruhe und den Maximalarbeitstag der Bäcker erhelle. Diese Auslassung veranlaßte den Freiherrn v. Bodlemberg, Herrn Bernhard in Schutz zu nehmen indem er ausführte, letzterer sei für soziale Reformen, jedoch müßten dieselben derart sein, daß sie den Handwerksmeistern nicht schaden. Die Sonntagsruhe sei für die Bäckergesellen und Lehrlinge nur schädlich, da sie denselben Gelegenheit gebe zu Kneipereien und sonstigen schlechten Streichen. Diese soziale Weisheit trug der Freiherr in einem Tone vor, wie man ihn auf Kasernenhöfen zu hören gewohnt ist, weshalb ihm der nationalsoziale Kandidat des 1. Kreises, Herr Tischendörfer, eine Lektion über bürgerlichen Anstand ertheilte. Auch ein freisinniger Redner griff in die Debatte ein, an der sich außerdem noch eine Anzahl konservativer und antisemitischer Heißsporne betheiligten. Man erfuhr, daß der 1. und 2. Wahlkreis den Konservativen, der 3. und 5. den Deutschsozialen, der 4. und 6. den Christlichsozialen zum Durchfallen bestimmt ist. Beim Schluß der Versammlung waren noch etwa 150 Personen anwesend, die folgende Resolution annahmen: Die Versammlung der positiven Parteien — Konservative, Deutschsoziale und Christlichsoziale — beschließt, die Sammlung gegen den Umsturz dadurch praktisch auszuführen, daß sie sich verpflichtet, die Kandidaten vorgenannter Parteien in allen 6 Berliner Wahlkreisen zu unterstützen.

Der Stadtverordnete Marggraff, der in Aussicht genommene Kandidat der Freisinnigen im zweiten Wahlkreis, soll im Wahlvereinsvorstand der freisinnigen Partei erklärt haben, daß er der freisinnigen Volkspartei nur als „Hospitant" beitreten könne, da er in einzelnen Punkten, z. B. in der sozialen Frage, eine von dem Parteiprogramm abweichende Haltung einnehme.

Im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg haben in den letzten Tagen Vermittelungsversuche stattgefunden, um eine Einigung zwischen den Konservativen und Antisemiten zu erzielen. Als Kandidat der letzteren ist der Stadtverordnete Kaufmann Froelich aus Potsdam für die Reichstagswahl aufgestellt.

In Pritzwalk (Ost-Prignitz) sprach am Sonntag, den 24. d. M., der Kandidat des Kreises, Genosse Sassenbach, in einer sehr gut besuchten Versammlung über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Gegner meldeten sich nicht zum Wort; überhaupt haben die Freisinnigen bis heute keinen Kandidaten gefunden. Unsere Agitation im Kreise wird durch den Mangel an Lokalen bedeutend erschwert; außer in Pritzwalk steht uns zur Zeit nirgends ein Lokal zur Verfügung, doch hoffen wir, daß es uns auch in Wittstock, Kyritz und Meyenburg gelingen wird, Versammlungen abzuhalten.

In Wittenberge hat eine zahlreich besuchte Volksversammlung der Wähler des Kreises Westprignitz, nachdem der bisherige Kandidat Genosse Hinze-Tangermünde auf eine Kandidatur verzichtet hat, den Genossen Dr. Weyl-Berlin einstimmig zum Reichstagskandidaten nominirt.

In Friedrichsroda sprach am 28. d. M. Reichstags-Abgeordneter Bock vor einer gut besuchten Versammlung. Unter anderm theilte Redner mit, daß er aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß der Herzog es wünsche, daß er als Abgeordneter des Reichstags aus dem Wahlkreis herausgetrieben werden solle. Als seinen Rivalen habe man den Ober-Bürgermeister von Gotha, Herr Liebetrau, ausersehen. Dies sei der kommende Mann, der ihn aus dem Sattel heben solle. Das sei der Anfang, um vielleicht später auch die sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Landtage zu entfernen. Redner giebt Herrn Liebetrau seinen Segen dazu und überläßt den Entscheid den Wählern mit dem Stimmzettel in der Hand.

Der Bund der Landwirthe hat wiederum eine nationalliberales Kandidatur beseitigt. Im zweiten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis (Flensburg) ist ihm der bisherige nationalliberale Vertreter Jebsen zum Opfer gefallen, da dem Bunde die Kandidatur des Herrn Hansen besser behagte. Herr Hansen hat nämlich erklärt, sich in allen wirthschaftlichen Fragen bei dem Kreis-Vorsitzenden Otzen-Löstrup Rath holen zu wollen. Damit waren die Bündler zufrieden und Jebsen trat gehorsam zurück. Die Antisemiten haben sich einer gleichen Einwirkung gegenüber halsstarrig gezeigt. Dagegen haben sie im Wahlkreis Northeim-Einbeck sich bereit erklärt, die bündlerische Kandidatur zu unterstützen. In Stade-Bremervörde versucht der Bund der Landwirthe, dem nationalliberalen Dr. Sattler noch eine eigene Kandidatur entgegenzustellen.

In Haara hat eine Konferenz unserer Parteigenossen für den 22. sächsischen Wahlkreis einstimmig beschlossen, für die Wiederwahl des Genossen Franz Hoffmann energisch einzutreten.

Aus Hessen wird uns geschrieben: Auch in unserem Ländchen zeigt sich die Sammelpolitik auf beiden bürgerlichen Seiten in voller Blüthe. Während der Bund der Landwirthe in einigen Wahlkreisen die Nationalliberalen, in anderen die antisemitischen Kandidaten unterstützt, sehen sich die Nationalliberalen, soweit sie nicht ganz nach dem Kommando der Plötz und Lucke einschwenken wollen, nach Bundesgenossenschaft von links her um. In Gießen soll eine gemeinsame Kandidatur mit den Freisinnigen, der schon das Wahlbündniß bei den Stadtverordneten-Wahlen von 1895 vorgearbeitet hat, in Vorbereitung sein. In Darmstadt wird, nachdem eine Anzahl nationalliberaler Größen darauf verzichtet haben, an Stelle Ofann's, der nicht nur für den Reichstag mandatsmüde ist, zu kandidiren, der Rechtsanwalt Metz I, der Ueberrest aus der liberalen Zeit unserer Nationalen, der eben darum stark in den Hintergrund gedrängt worden ist, als Reichstagskandidat genannt: eine Kandidatur, die offenbar den Zweck hätte, an stelle des zu erwartenden Verlustes nach der Seite der bereits sehr rührigen Reformpartei hin Ersatz von links her zu beschaffen. Bei der Wirkung indessen, die unsere bisherige nationalliberale Wirthschaft in den breiten Massen erzielt hat, wie bei der vollkommenen Schwäche des Darmstädter Freisinns, der 1890 noch 3660, bei der letzten Wahl aber nur 564 Stimmen aufbrachte, wird auch dieser Liebe Mühe verloren sein. In Mainz schweben Unterhandlungen mit dem Gutsbesitzer Dettweiler in Laubenheim, dem Angehörigen einer Gutsbesitzerfamilie, die dem extremen Agrarierthum ablehnend gegenübersteht, der für den Fall der Unterstützung durch Freisinnige und Demokraten auch bereit ist, den Versuch zu wagen. Unsere Genossen sind jedoch ebenfalls auf dem Posten, und die Hoffnung, neben dem gesicherten Offenbacher Wahlkreis Mainz wieder und Darmstadt neu zu gewinnen, erscheint bei tüchtiger Arbeit wohl begründet. Auch dürfte in verschiedenen weiteren Wahlkreisen Aussicht sein, in Stichwahl zu kommen.

Aufgestellt sind folgende Kandidaten: In Danzig Stadt und Landkreis von der sozialdemokratischen Partei Storch aus Stettin; in Danzig Stadt von den Konservativen Schulz; in Bromberg hat Regierungspräsident v. Tiedemann die Kandidatur angenommen; in Neisse vom Zentrum Horn; in Glogau von der sozialdemokratischen Partei Stolpe aus Grünberg; im Stadtkreise Leipzig von den Deutschsozialen der Arzt Dr. med. Hädicke; in Lippe-Detmold vom Bund der Landwirthe Schemmel, von den Nationalliberalen Wallbrecht; in Heilbronn von den Demokraten Baly; in Kronach vom Bund der Landwirthe Gutsbesitzer Weienböck.

Bei Herrn Froelich sollen die Vorstellungen auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen sein. Er würde zurücktreten, wenn ein seiner Partei angenehmer Kandidat präsentirt würde. Bedingung sei aber, daß der Kandidat der Konservativen, Herr Vorberg, auch entsage. Herr Vorberg soll sich aber dem widersetzt haben — und so wird es beim alten bleiben.

Partei-Nachrichten.

Maifeier. Der Magistrat von Koburg hat den Zug durch die Stadt genehmigt, jedoch die Ueberlassung städtischen Terrains zu einem Volksfest verweigert. Die Münchener Stadtväter dagegen brachten es nicht übers Herz, die Sozi vom Sendlingerthorplatz aus im Zug nach Holzapfelkreuth marschiren zu lassen. „Aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit" verweigerte der Magistrat die Erlaubniß, während er gegen das Fest in Holzapfelkreuth „keine Erinnerung" in petto hatte.

Die österreichische Mai-Festschrift hat so großen Anklang gefunden, daß bereits eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte. Die ganze erste Auflage ist vergriffen.

Eine Parteikonferenz für den 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreise Kiel-Rendsburg wurde am Sonntag in Neumünster abgehalten. Sie war auch von ländlichen Distrikten beschickt, die bis dahin noch nie vertreten gewesen sind. Beschlossen wurde, überall im Wahlkreise sofort mit der Bildung von Wahlkomitees vorzugehen. Vor der Wahl sollen noch mindestens zwei Flugblätter im Landbezirke vertheilt werden, wovon das eine die letzten Vorgänge im Abgeordnetenhause, betreffend die Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter, zu behandeln hat.

Der Stand der Parteibewegung im Wahlkreise wird durch folgende Zahlen dargethan: Politisch organisirt und Abonnenten der „Schleswig-holsteinischen Volkszig." sind in: Kiel 619 und 2300, Neumünster 390 u. 820, Gaarden 120 u. 520, Rendsburg 75 und 160, Preetz 40 u. 120, Hohenwestedt 24 u. 24, Neumühlen 60 und 205, Ellerbeck 36 u. 220, Winterbeck 55 u. 118 Personen.

Der Inhaber des Gasthofs zur Goldenen Krone in Möckern bei Leipzig, Brauereibesitzer Roland, war im vorigen Jahre vom dortigen Vertrauensmann unserer Partei auf vorläufig 450 M. Schadenersatz verklagt worden, weil er, auf eine Bierlieferung für das Militär spekulirend, seinen Saal zu einer Versammlung am 18. März verweigert hatte, obwohl er einen schriftlichen Vertrag eingegangen war, unserer Partei jederzeit den Saal zu überlassen, andernfalls er 1000 M. Konventionalstrafe zu zahlen hätte. Die Zivilkammer des Landgerichts verurtheilte ihn zur Zahlung der 450 M. Roland erhob beim Oberlandesgericht Einspruch gegen das Urtheil. Ueber das Ergebniß berichtet die „Leipziger Volkszeitung": „In einer Beschlußsitzung vom 6. April verordnete das Oberlandesgericht neues Beweisverfahren, schlug aber dem Beklagten vor, im Vergleichswege 450 M. zu zahlen, welchen Vergleich der Kläger ablehnte. Im Laufe weiterer brieflicher Verhandlungen erbot sich der Beklagte, die Vergleichssumme auf 750 M. zu erhöhen. Noch vor Eintritt in das neue Beweisverfahren wurde vom Beklagten eine Vergleichssumme von 1000 M. angeboten, die der Kläger angenommen hat. Somit wäre dieser Prozeß beendet. Es ist — so fügt unser Gewährsmann hinzu — von der höchsten Instanz in Sachsen anerkannt worden, daß die Vertreter unserer Partei berechtigt sind, für diese Verträge abzuschließen."

Ein Arbeiter-Wahlverein für den 22. sächsischen Reichstags-Wahlkreis Kirchberg-Auerbach wurde von dem Parteitag zu Haare gegründet. Sitz des Vereins, der durch Abhaltung von Wanderversammlungen in erster Linie sozialpolitische Aufklärung schaffen soll, ist Reichenbach i. V. Der Vorstand wurde aus Parteigenossen aller Städte des Wahlkreises zusammengesetzt.

Die erste Konferenz sozialdemokratischer Gemeinderaths-Mitglieder Elsaß-Lothringens wurde kürzlich in Kolmar abgehalten. Es waren sowohl das Ober- wie das Unterelsaß vertreten. Dreesbach aus Mannheim, der neben dem sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Kolmar, Apotheker Lutz aus Baden-Baden, der Konferenz ebenfalls beiwohnte, hielt ein instruktives Referat über die Aufgaben der sozialdemokratischen Vertreter in kommunalen Körperschaften, wobei ihm seine reiche Erfahrung zu statten kam. Eindringlich warnte er vor den Schein-Sozialisten in den Gemeindevertretungen, die im Verkehr mit den Bürgerlichen das sozialistische Gewand bald abstreifen, dem sie ihre Wahl verdanken. Böhle aus Straßburg erörterte die spezifisch elsaß-lothringischen Verhältnisse, woran sich eine sehr anregende Diskussion knüpfte, an der sich sämmtliche Konferenzbesucher betheiligten.

Polizeiliches, Gerichtliches rc.

— Wegen angeblicher Beleidigung des Amtsvorstehers Bärwolf in Walschleben ist in Erfurt der frühere verantwortliche Redakteur der „Tribüne", Karl Wiehle, ferner als vermeintlicher Verfasser des inkriminirten Artikels Redakteur Heinrich Schulz und der Parteigenosse Fritz Stegmann als Verleger angeklagt. Es handelt sich um einen Artikel in Nr. 28 der „Tribüne", betitelt „Agitationseindrücke", worin dem Amtsvorsteher bewußte Pflichtwidrigkeit nachgesagt war, weil er sich geweigert hatte, die Bescheinigung über die Anmeldung einer Versammlung zu ertheilen. Die Beschwerde, die beim Regierungspräsidenten sowohl wie beim Oberpräsidenten geführt wurde, ist erfolglos gewesen, weil, wie der Regierungspräsident auf grund der Untersuchung mittheilte, der betreffende Wirth, bei dem die Versammlung abgehalten werden sollte, seinen Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen notorisch nicht hergäbe; infolge dessen wäre der gesetzlichen Vorschrift über die Angabe des Ortes der Versammlung nicht genügt gewesen und der Amtsvorsteher hätte das Recht gehabt, die Bescheinigung zu verweigern. Im Gegensatz zu dieser Darstellung steht aber die Angabe der „Tribüne", wonach der Vertrauensmann unserer Partei den Saal schon Wochen vorher und zwar mittels schriftlichen Vertrags fest gemiethet und der Wirth den Miethspreis schon ebenso lange in Händen gehabt hat. Der Prozeß, der auf die §§ 185, 187 und 200 des Strafgesetzbuchs und die §§ 20 und 21 des Preßgesetzes gestützt ist, kommt am 10. Mai vor dem Erfurter Landgericht zur Verhandlung.

— Wegen einer Boykottnotiz wurde der verantwortliche Redakteur des „Volksblattes für Halle", A. Weißmann, vom Schöffengericht zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

— Der preußische Minister des Innern erklärte bei der Etatsberathung im Jahre 1897 auf verschiedene Beschwerden des Abg. Rickert über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Pommern: „Ich muß zu meinem lebhaften Bedauern sagen, daß ich allerdings über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in gewissen Theilen von Pommern förmlich erschrocken bin." Und er fügte hinzu, er mißbillige dies und habe den Behörden strenge Verfügungen zugehen lassen.

Daß das gleiche energische Einschreiten auch in der Provinz Brandenburg nicht überflüssig wäre, dürfte aus den nachstehend wiedergegebenen Antworten hervorgehen, die der Amtsvorsteher Gläser in Vietz auf die Anmeldung von Versammlungen ertheilte. Die erste ist vom 31. März d. J. datirt und lautet:

„Auf Ihren Antrag zur Ertheilung der polizeilichen Genehmigung behufs Abhaltung einer Versammlung in öffentlichen Angelegenheiten unter freiem Himmel am 3. April d. J. auf dem vom Eigenthümer Karl Marunde gepachteten Grundstück Ihnen zur gefälligen Nachricht, daß ich in Rücksicht darauf, daß in allerletzter Zeit durch einen hier in Arbeit gewesenen zugewanderten Schuhmachergesellen ein hiesiger Einwohner erstochen worden ist und dadurch zur Zeit eine hochgradige Erregung herrscht und zu befürchten ist, daß bei der beabsichtigten Versammlung die öffentliche Ordnung gestört werden könnte, vom Herrn Verwalter des königlichen Landrathsamts zu Landsberg a. W. angewiesen worden bin, die Genehmigung zur Abhaltung der beabsichtigten Versammlung zu versagen."

Am 22. April verweigerte der Amtsvorsteher Gläser die Erlaubniß mit folgender Begründung:

„Auf Ihren Antrag zur Ertheilung der polizeilichen Genehmigung behufs Abhaltung einer Volksversammlung in öffentlichen Angelegenheiten unter freiem Himmel auf den 24. d. M. theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich vom Königlichen Landrathsamt zu Landsberg a./W. angewiesen worden bin, die Genehmigung zu jeder öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, in der öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, zu versagen, gleichviel welcher Partei der Einberufer angehört. Ich ertheile Ihnen deshalb die nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung der in Aussicht genommenen Versammlung nicht."

Nach § 9 des Vereinsgesetzes darf die Genehmigung zu öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel nur versagt werden, wenn aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist. Daß diese Bestimmung sich insbesondere mit der landräthlichen Anweisung, keine solcher Versammlungen zu gestatten, decken soll, ist außerordentlich unwahrscheinlich, denn wenn im Bereiche des Amtsvorstehers von Vietz jede politische Versammlung unter freiem Himmel die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden würde, gleichviel, ob sie von konservativer, liberaler oder sozialdemokratischer Seite ausginge, dann müßte es in Vietz und Umgegend um die öffentliche Sicherheit überhaupt sehr schlecht stehen, weit schlechter als in irgend einem anderen Distrikte Preußens. Davon ist aber noch nichts bekannt geworden. Einstweilen glauben wir eher an eine irrthümliche Auslegung des Versammlungsgesetzes durch die Behörde, als an so große Zuchtlosigkeit der Einwohner von Vietz und Umgegend, und sind daher des guten Glaubens, daß auf die erhobene Beschwerde gar nichts anderes erfolgen kann, als eine Rektifikation des Amtsvorstehers und des Landrathsamts.

— Die Despotenwirthschaft in Ungarn feiert immer tollere Orgien. Ueber eine besonders krasse Schandthat berichtet die bürgerliche Wiener „Neue Freie Presse": Die Budapester Polizei hat neuerlich die Ausweisung von neun Sozialisten, durchweg Gewerbetreibenden, angeordnet. Diese Ausgewiesenen, die sich von ihren zurückbleibenden Familien verabschieden wollten, mußten sich der schimpflichen Behandlung unterwerfen, mit Ketten gebunden durch die Stadt in ihre Wohnung geführt zu werden. Die Budapester Polizei — schreibt der dortige Korrespondent der gleichfalls bürgerlichen „Münchener Neuesten Nachrichten" — hat mit Außerachtlassung jedes Rechtes und Gesetzes ein förmliches Kesseltreiben auf die Sozialisten veranstaltet. Wer nicht nach der Hauptstadt zuständig ist, wurde in brutalster Weise abgeschoben. Diese Maßregelung der Sozialisten hat in Arbeiterkreisen große Erbitterung hervorgerufen und soll eine einschneidende „Revanche-Aktion" eingeleitet werden. In erster Linie ist ein Generalstreik sämmtlicher Arbeiter in der Hauptstadt in Aussicht genommen. Ferner soll die Landbevölkerung im Wege eines Aufrufes aufgefordert werden, keine wie immer gearteten Verträge mit den Gutsbesitzern abzuschließen. Die aus der Hauptstadt ausgewiesenen Sozialistenführer setzen in der Provinz ihre Agitation in verschärfter Weise fort, und so erreicht die Regierung durch ihre Ausweisungsmanie nur, daß infolge dessen das ganze Land unterwühlt werden wird. Der deutsche Reichstags-Abgeordnete Singer (der zur Zeit in Budapest weilt, um einige Einrichtungen der dortigen Kommunalverwaltung kennen zu lernen) hat sich mit größter Entrüstung über das hier beliebte Vorgehen ausgesprochen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgebung.

Die Porzellanarbeiter in Charlottenburg beschlossen am 22. d. M., zwei Delegirte in die Gewerkschaftskommission zu entsenden.

Deutsches Reich.

Lohnbewegungen der Bauarbeiter. In Burg befinden sich 146 Maurer im Streik; dieselben verlangen 35 Pf. Stundenlohn und 10stündige Arbeitszeit. Von den Streikenden sind 43 abgereist, am Orte verblieben 81 verheirathete und 22 ledige Maurer. Der Zuzug ist nicht nennenswerth. 5 Mann, welche letzte Woche zuzogen, sind wieder abgereist, als sie über die Verhältnisse aufgeklärt wurden. Von den Meistern hat bisher noch niemand die Forderungen bewilligt. Die noch in Arbeit verbliebenen 28 Maurer verlangten von ihren Meistern, daß sie in Unterhandlungen eintreten sollten, sonst würden sie auch die Arbeit niederlegen. Die Meister forderten nun die Wahl einer anderen Lohnkommission, worauf die Streikenden die bestehende Lohnkommission verstärkten und den Meistern die Namen mittheilten. Eine Antwort hierauf lief aber nicht ein.

In Pasewalk ruht die Arbeit auf den Bauten der Stadt und der Umgegend fast vollständig. Die Arbeiter verlangen 32 Pf. Stundenlohn. Diese bescheidene Forderung wollen die Unternehmer nicht bewilligen; sie bilden sich ein, zu diesem niedrigen Lohne Arbeiter von auswärts zu erhalten. Darin werden sie sich freilich sehr täuschen.

In Mainz haben die Unternehmer im Zimmerergewerbe es abgelehnt, mit den Arbeitern über die Lohnfrage zu verhandeln, ebenso wiesen sie eine Verständigung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts ab. Es dürfte deshalb zum Ausstand kommen.

Die Stuttgarter Zimmerer haben an die Unternehmer folgende Forderungen gestellt: 1. Ein Minimallohn in zwei Klassen, für Arbeiter unter 20 Jahren 40 Pf., über 20 Jahre 45 Pf. pro Stunde; 2. neuneinhalbstündige Arbeitszeit; 3. achttägiger Zahltag; 4. Ausbezahlung des Lohnes sofort bei Lösung des Arbeitsverhältnisses; 5. an den Sonnabenden eine halbe Stunde, an den Vorabenden von hohen Festtagen eine Stunde früher Feierabend ohne Lohnabzug; 6. Regelung der Ueberlandarbeit; 7. Einhaltung aller früheren Vereinbarungen, soweit dieselben bis jetzt nicht eingehalten wurden. — Der Tarif soll den Meistern unterbreitet werden und wird es bei einer Ablehnung desselben zum Ausstand kommen.

Vergebliche Einigungsversuche hat der Regierungs- und Gewerberath Storp aus Aachen in Eupen gemacht, um den dortigen Weberausstand zur Beendigung zu bringen, da beide Parteien an ihrem bisherigen Standpunkt unentwegt festhalten. Die Ausständigen

verlangen die Wiedereinstellung der Gemaßregelten, während der Arbeitgeber dieselbe verweigert. In der vorigen Woche haben zwei, von etwa 500 bis 600 Textilarbeitern besuchte Versammlungen stattgefunden, in welchen das Vorgehen der Ausständigen gebilligt wurde. Die Arbeiter verlangen, daß ein von ihnen in angemessener Weise vorgebrachtes Gesuch um Lohnerhöhung nicht mit Maßregelungen beantwortet werde, wie dies leider wiederholt vorgekommen ist. Lebhaft beklagt wurde auch in den Versammlungen der Wettbewerb der Lohnweberei-besitzer, welcher stets den Arbeitern zum Schaden gereiche. Bei schlechtem Geschäftsgange suchen die Lohnwebereibesitzer in der billigen Herstellung der Waaren sich zu überbieten, um nur ihre Stühle in Beschäftigung zu erhalten, wobei es vorkommt, daß die Weber dort 25—30 pCt. billiger arbeiten müssen als in der Fabrik. Durchschnittslöhne von 8 M. pro Woche sind dort keine Seltenheit. Ein Ende des Ausstandes ist bis jetzt noch nicht abzusehen.

Die Arbeiter der Möbelfabrik in Lahr stehen im Streik. Der Zuzug ist fernzuhalten.

In einer Versammlung der Steinarbeiter in Frankfurt a. M., die am Sonntag tagte, beschlossen 120 Mann, am Montag die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, da sich die Unternehmer weigerten, mit der Lohnkommission zu verhandeln.

Von der Steinarbeiter-Bewegung. Ein sich über das ganze Fichtelgebirge ausdehnender Streik der Steinarbeiter schien vor wenigen Wochen noch unvermeidlich. Durch beiderseitiges Entgegenkommen kann diese Eventualität nunmehr als ausgeschlossen erachtet werden. Dagegen nehmen die Reibereien in Selb kein Ende. Kurz vor Weihnachten mußten die dortigen Steinarbeiter eine Lohnreduktion zurückweisen und sie erzielten dabei auch gleichzeitig die 10stündige Arbeitszeit. Während der später geführten Tarifverhandlungen versicherten die Meister hoch und theuer, der Organisation kein Hinderniß in den Weg zu legen, was aber Herr Wölfel in Selb anscheinend bereits wieder vergessen hat, denn er maßregelt nun die an der Spitze der Organisation stehenden Arbeiter und hat vorläufig zweien gekündigt. Infolgedessen haben die übrigen dort Beschäftigten gleichfalls die Kündigung eingereicht. In Marktleuthen zahlt ein Unternehmer den unorganisirten Arbeitern pro Tag 20 Pf. mehr Lohn als den organisirten, und in Spielberg-Wendern sind 14 Steinarbeiter ausgesperrt, weil sie Unterhandlungen bezüglich eines Tarifs anstrebten.

Der Tischlerstreik in Gotha ist unverändert. Ein erneuter Einigungsversuch am Gewerbegericht ist erfolglos geblieben. Als Merkwürdigkeit ist zu verzeichnen, daß ein Streikbrecher um die Erlaubniß nachgesucht hat, Waffen tragen zu dürfen. Es ist ihm jedoch von der Behörde bedeutet worden, daß der Konflikt noch nicht so scharf geworden sei, daß er mit der Waffe in der Hand ausgefochten werden müsse.

Zum Tischlerstreik in München. Die Lohnkommission der Tischler hat beschlossen, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Die Arbeiter wollten damit bekunden, daß auf ihrer Seite Verhandlungen, die zu einer Verständigung für die beiden streitenden Theile führen könnten, Entgegenkommen finden. Der Gewaltakt der Unternehmer, welche die Aussperrung sämmtlicher Bauarbeiter betreiben, soll in der ganzen Verantwortung auf diese zurückfallen. Wie berichtet wird, haben die Unternehmer nunmehr die Lohnkommission zu einer Besprechung eingeladen. Ueber den Stand der Verhandlung ist aber bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Eine kaum glaubliche Mittheilung machte in der Besprechung Münchener Handwerksmeister, die sich mit der beabsichtigten Aussperrung der Bauhandwerker beschäftigte, der Schreinermeister Hartmann. Der Herr sagte nämlich: Zimmermeister Dosch habe wegen der Aussperrung schon mit dem Prinzregenten geredet. Der Prinzregent habe gegen die sofortige Aussperrung der Bauarbeiter nichts einzuwenden und dem Dosch Soldaten als Aushilfe in Aussicht gestellt.

Ausland.

Der Kohlenstreik in Südwales dauert unverändert fort. Die Verhandlungen haben noch zu keinen greifbaren Resultaten geführt. Wie wir dem — konservativen und der Regierung nahe stehenden — „Standard" entnehmen, glaubt man aber, daß der Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und Amerika die Grubenbesitzer zu einem Friedensschluß geneigt machen wird. Obgleich die englische Regierung die Kohlen für Kriegskontrebande erklärt und damit deren Verkauf an einen der beiden kriegführenden Theile verboten hat, so werden die Spanier, die selbst keine Kohlen haben, doch alles aufbieten müssen, um englische Kohlen zu bekommen und zwar um jeden Preis. Es ist also jetzt in England ein gutes Geschäft mit Kohlen zu machen, und die Wales'schen Grubenbesitzer, deren Habsucht sprichwörtlich ist, lassen sich ein gutes Geschäft nicht leicht entgehen.

An das Handelsamt scheint noch kein offizieller Antrag auf schiedsrichterliche Vermittelung gelangt zu sein. —

Soziales.

Arbeiter-Risiko. In der Grube „Vereinigung" bei Elkhausen im rheinischen Kreise Altenkirchen wurde durch Sturz des sogenannten hängenden Gebirges ein Bergmann getödtet und ein anderer verletzt.

Im Oberbergamtsbezirk Bonn sind im vorigen Jahr in den Steinkohlengruben 86 tödtliche Unfälle vorgekommen, wovon 46 durch Steinfall, 7 durch schlagende Wetter verursacht waren. Im Braunkohlenbergbau waren 5, im Erzbergbau 34 tödtliche Unfälle zu verzeichnen, davon hatte die Hälfte in Steinfall ihre Ursache. Im sonstigen Bergbau kamen 10 Mann ums Leben. Außer diesen 135 tödtlichen Verunglückungen sind 1865 Unglücksfälle mit nicht tödtlichem Ausgang vorgekommen, die jedoch eine mehr als vierwöchige Arbeitsunfähigkeit des Verunglückten zur Folge hatten. Daran waren betheiligt der Steinkohlenbergbau mit 1287 (wovon 471 durch Steinfall verursacht), der Erzbergbau mit 393 (102 durch Steinfall), der Braunkohlenbergbau mit 83 (davon 56 über Tage), der sonstige Bergbau mit 102 Unfällen.

Ueber die Schädlichkeit der Heimarbeit sagt der Fabrikinspektor für Meiningen in seinem soeben erschienenen Jahresbericht: „Eine die Gesundheit und körperliche Entwickelung schädigende Ueberanspannung der Kräfte findet, wie bereits im vorjährigen Bericht bemerkt, in der Spielwaarenindustrie Sonnebergs durch die am Abend im Hause fortgesetzte gewerbliche Thätigkeit statt. Zum theil werden unvollendete Waaren in der Fabrik entnommen und nach beendigter Tagesarbeit in den zu Fabrikationszwecken recht wenig geeigneten Wohnräumen unter Beihilfe der sämmtlichen Familienglieder fertiggestellt."

Mit Recht weist das „Saalfelder Volksblatt" darauf hin, daß dem Uebelstand durch bessere Bezahlung der Arbeiter unschwer abgeholfen werden könnte.

Konfektionsarbeiterinnen-Schutz im Kanton Zürich. Die Regierung des Kantons Zürich wurde von Seite des Züricher Arbeiterinnenvereins darüber befragt, ob das Arbeiterinnenschutz-Gesetz auch auf die von Zwischenmeistern beschäftigten Konfektionsarbeiterinnen anwendbar sei. Die Regierung bejahte dies in Beziehung auf die Schneider, die von größeren Konfektionären Arbeit in größeren Massen beziehen, um sie daheim mit mehreren Arbeiterinnen anzufertigen. Die Arbeiterinnen der Hausindustrie würden vom Gesetz nur insoweit betroffen, als sie ihrerseits wieder Arbeiterinnen in den Dienst nähmen. Dasselbe sei der Fall bei Schneiderinnen, Wäscherinnen und Plätterinnen, die ins Haus der Kunden gehen. „Wir werden" — heißt es in dem betreffenden ministeriellen Schreiben dann weiter — „Ihnen dankbar sein für die Namhaftmachung solcher Geschäfte und nicht verfehlen, das Gesetz in Anwendung zu bringen."

So verkehrt die Regierung einer demokratischen Republik mit den organisirten Arbeitern! Glückliche Schweizer!

Gegen die Ueberanstrengung des weiblichen Personals in den Ateliers der Mode- und Konfektionsgeschäfte wendet sich der Inspektor für das Lehrlingswesen im schweizerischen Kanton Neuenburg in einem offenen Briefe an die Damenwelt des Kantons. Es ist notorisch, sagt er, daß viele junge Lehrtöchter und Arbeiterinnen über ihre Kräfte hinaus in Anspruch genommen werden und daß viele Geschäfte die Aufsichtsbehörden zu täuschen suchen und die von ihren Familien schlecht geschützten Kinder zwingen, über alle Gebühr lange im Laden oder im Atelier zu bleiben. Die Damen mögen darum, bittet der Inspektor, ihre Aufträge in den Geschäften nicht in später Stunde, sondern so zeitig geben, daß keine Ueberstürzung mehr eintritt, weiter sollen sie Gesetzesübertretungen der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, die ihnen bekannt werden, zur Anzeige bringen.

Der Krieg.

Große Ereignisse haben nicht stattgefunden. Fast sämmtliche europäischen Staaten haben Kriegsschiffe zur Wahrung der Interessen ihrer Staatsangehörigen in die kubanischen Gewässer gesandt. Fast alle Staaten haben schon ihre Neutralität erklärt und Stellung zu der Kapertaktik genommen. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht in seinem amtlichen Theile folgendes:

Durch eine amtlich hierher mitgetheilte Verordnung vom 22. d. M. hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika die Blockade über die an der Nordküste Kuba's zwischen Kardenas und Bahia Honda belegenen Hafenplätze sowie über Cienfugos an der Südküste Kuba's verhängt.

Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika hat im Auftrage seiner Regierung mitgetheilt, daß sie in dem Kriege mit Spanien nicht beabsichtigt, Kaperei auszuüben, und sich auch die folgenden anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts aneignet:

1. Die neutrale Flagge deckt feindliches Gut mit Ausnahme von Kriegskontrebande.
2. Neutrales Gut, mit Ausnahme von Kriegskontrebande, unterliegt der Beschlagnahme unter feindlicher Flagge nicht.
3. Blockaden müssen, um verpflichtend zu sein, wirklich bestehen.

Das amtliche Blatt Spaniens veröffentlicht ein Dekret, in welchem es u. a. heißt:

Artikel 2. Von der Veröffentlichung dieses Dekretes an werden allen in spanischen Häfen vor Anker liegenden Schiffen der Vereinigten Staaten fünf Tage Zeit gelassen, um unbehelligt in See gehen zu können.

Artikel 3. Obwohl Spanien der Pariser Konvention vom Jahre 1856 nicht beigetreten ist, erklärt die Regierung im Einklang mit den Grundzügen des Völkerrechts, sie werde folgende Bestimmungen des Seerechts beobachten und deren Befolgung anordnen:

a) Neutrale Flagge deckt Feindesgut mit Ausnahme von Kriegskontrebande.
b) Neutrales Gut mit Ausnahme von Kriegskontrebande ist unter neutraler Flagge nicht pfändbar.
c) Blockaden müssen, um bindend zu sein, effektiv sein, d. h. durch Streitkräfte aufrecht erhalten werden, welche thatsächlich eine Annäherung des Feindes an die Küste verhindern können.

Artikel 4. Die spanische Regierung wird in Wahrung ihres Rechtes Kaperbriefe ausstellen.

Artikel 5. Um feindliche Schiffe nehmen und Feindesgut unter feindlicher Flagge oder Kriegskontrebande unter irgend einer Flagge mit Beschlag belegen zu können, werden die Schiffe der königlichen Marine, die Hilfskreuzer und die Kaperschiffe später das Durchsuchungsrecht auf offenem Meere und in den Gewässern, welche der Jurisdiktion des Feindes unterstehen, gemäß den Bestimmungen des Völkerrechts und den Anweisungen, die noch bekannt zu geben sind, ausüben.

Artikel 6. Unter der Bezeichnung „Kriegskontrebande" werden verstanden: Kanonen, Mitrailleusen, Haubitzen, Gewehre, alle Arten von blanken Waffen, sowie Feuerwaffen, Kugeln, Bomben, Granaten, Zündhütchen, Zünder, Pulver, Schwefel, Dynamit, alle Arten von Explosivstoffen, Effekten, wie Uniformen, Riemen und Sattelzeug, Artillerie- und Kavallerie-Effekten, Schiffsmaschinen und überhaupt Kriegsmaterial aller Art.

Artikel 7. Alle Kapitäne, Patrone und Offiziere von Schiffen, welche feindliche Handlungen gegen Spanien unternehmen, werden als Seeräuber angesehen und nach der Strenge der Gesetze als solche abgeurtheilt, wenn sie nicht, ebenso wie zwei Drittel ihrer Mannschaft, Amerikaner sind, auch wenn sie im Besitze von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgefertigter Patente sein sollten.

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus New-York gemeldet: Die Blockadeflotte kaperte drei weitere Fahrzeuge, darunter den Schleppdampfer „Miguel Jover" von 2000 Tons, dessen Ladung aus Baumwolle und Weizen besteht. Der Dampfer fuhr von New-Orleans nach Barcelona. — Die schnellsten Kriegsschiffe „Columbia" und „Mineapolis" wurden dem fliegenden Geschwader detachirt und sind mit unbekannter Bestimmungsordre in See gegangen. — Präsident Mac Kinley entschied, daß alle vor Ausbruch des Krieges abgefahrenen spanischen Schiffe ihre Ladungen in den amerikanischen Häfen löschen und abfahren können. — Das Fort „Morro" auf Kuba unterhielt gestern ein mehrstündiges Feuer auf die Blockadeflotte.

Aus Washington wird unter dem 25. April gemeldet: Staatssekretär Sherman sagte gestern, er erwarte für jetzt und für die nächste Zukunft, daß die Insurgenten das Meiste thun werden in dem Kampfe auf Kuba. Die Regierung habe nicht die Absicht, Miliz-Soldaten und Rekruten eher nach Kuba zu senden, als bis sie an die Strapazen des kriegerischen Lebens vollständig gewöhnt seien. Sherman meinte, die Flotte des Admirals Sampson werde eine Verbindung mit den Streitkräften des Führers der Aufständischen Gomez herzustellen suchen und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Spanier ermöglichen. Er äußerte ferner, die Regierung beabsichtige, Waffen und Munition zur Ausrüstung verschiedener Regimenter der Insurgenten zu liefern und die gesammte kubanische Insurgentenarmee für den Kampf in gute Verfassung zu bringen.

Die wichtigsten weiteren vorliegenden Meldungen sind die folgenden:

Washington, 25. April. Der französische Botschafter hat beim Staatsdepartement gegen die Wegnahme des spanischen Handelsschiffes „Buenaventura" protestirt. Die Frage wird wahrscheinlich einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet werden.

St. Thomas, 25 April. Nach Berichten aus Puerto Rico ist die Erregung dort im Wachsen begriffen; die Preise der Lebensmittel steigen rapide. Wie hier eingetroffene Flüchtlinge melden, soll die Lage auf der Insel kritisch und der Belagerungszustand erklärt sein.

London, 24. April. Nach einem Telegramm von Bord des Kreuzers „New-York" auf der Höhe von Havana von heute früh 2 Uhr wurden gestern Abend 11 Uhr vom Fort Morro aus auf das amerikanische Geschwader zehn Schüsse abgegeben, die indessen ohne Wirkung blieben. Das Feuer wurde seitens der Amerikaner nicht erwidert.

Havana, 24. April. Heute in aller Frühe eröffneten die Batterien des Kastells Morro von neuem das Feuer auf das amerikanische Geschwader, ohne indeß einen Erfolg zu erzielen. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Wilmington" und „Porter" brachten jedes einen kleinen spanischen Schoner, der eine mit Holz und Kohlen, der andere mit Rum und Zucker beladen, auf; beide Schoner wurden nach Key West geschleppt.

Biloxi (Mississippi), 25. April. Der Kutter „Winona" hat den spanischen Dampfer „Saturnina" gekapert.

Roches Point (Irland), 25. April. Spanische Torpedoboote passirten hier, von Queenstown kommend, seewärts.

London, 25. April. Wie die „Times" aus New-York melden, hat Admiral Sampson Maßnahmen zur Blockade von San Juan auf Portorico getroffen.

Der „Matin" meldet aus Havana, dem spanischen Dampfer „Herrera" sei es gelungen, in der Nacht zum Sonntag die Blockade der Amerikaner zu durchbrechen.

London, 25. April. Ein bei Lloyds angeschlagenes Telegramm besagt: Sechs spanische Handelsschiffe, welche von den Amerikanern genommen worden sind, werden alsbald freigegeben werden.

Canton (Ohio), 25. April. Der bisherige stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Day wird das Amt des Staatssekretärs an stelle Sherman's annehmen.

Rom, 25. April. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Havana: Der italienische Kreuzer „Giovanni Bausan" geht morgen nach Kingston (Jamaica) in See.

New-York, 25. April. Nach einer Meldung des „New-York Herald" aus Tampa ist das Kabel zehn Meilen von Havana abgeschnitten worden; das südliche Ende des Kabels befindet sich nunmehr am Bord der „Mangrove", welche als Kabelschiff ausgerüstet ist. In Key-West wird sehr strenge Zensur ausgeübt und es sind Befehle erlassen worden, die den Zeitungen gehörigen Fahrzeuge daran zu verhindern, daß sie der Flotte folgen.

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Eine zahlreich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung tagte am 20. d. Mts. bei Cohn, Beuthstraße. Glocke referirte über: Die auswärtigen Streiks in unserem Berufe. Wie die Tischler Berlins sich vor zwei Jahren veranlaßt fühlten, die Arbeitszeit zu verkürzen, überhaupt ihre Lage im Berufe zu verbessern, so seien auch die Tischler der verschiedenen Städte Deutschlands in den letzten zwei Jahren nachgefolgt. Es haben eine ganze Anzahl der großen Städte, wie zum Beispiel Hamburg, Stettin, Leipzig u. s. w. die 9½stündige Arbeitszeit. Das Bedürfniß nach kürzerer Arbeitszeit zeigt sich aber in den anderen Städten auch und so haben denn auch bis jetzt die Tischler aus 24 Städten wie München, Stettin, Stuttgart, Leipzig, Elberfeld, Barmen und anderen, ihre Streiks beim Hauptvorstand angemeldet. Weitere Streiks aus zehn Städten sind der Streikkommission vorgelegt. Es kämen hierbei ca. 7000 Kollegen in betracht. Redner erläutert sodann die einzelnen Streiks und ihr Zustandekommen und hält es für eine Pflicht der Berliner Tischler, ihre um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden auswärtigen Kollegen nach Kräften zu unterstützen.

Es folgte hierauf eine kurze Diskussion, an der sich die Redner für die Unterstützung aussprachen. Beschlossen wird, vorläufig 2000 M. zur Unterstützung der Ausständigen an den Hauptvorstand abzuschicken.

Sodann berichtete Krüger über den Stand der Bautischler-Bewegung. Es haben nun sieben öffentliche Bautischler-Versammlungen stattgefunden in den verschiedenen Bezirken, aber die Betheiligung an denselben war nur eine schwache. Redner fordert die Vertrauensleute der Baubranche auf, über die Mißstände und Verhältnisse ihrer Werkstätten dem Obmann der Kontrollkommission zu berichten. Die Diskussion, die hierauf folgte, war eine lebhafte und wurde hauptsächlich über die Lauheit der Bautischler Klage geführt.

Der Arbeitsvermittler Maaß berichtete dann über die Werkstatt-Differenzen, die nach der letzten Vertrauensmänner-Versammlung stattfanden und auf gütlichem Wege geregelt wurden. Es handelt sich in zwei Fällen um Verkürzung der Arbeitszeit. Weiter theilte Redner mit, daß in der Langestraße bei Seeling Arbeiten für die Firma Mowitz in Rathenow angefertigt werden, wo sich die Kollegen im Streik befinden. Ferner werden noch Streikbrecher-Arbeiten gemacht bei Lubrich, Stallschreiberstraße (derselbe ist Arbeitsvermittler der Innung), Bischoff, Landsberger Allee, und Völker, Alte Jakobstraße, für die Bästenfabrik Erdmannsdorf bei Hirschberg i. Schl., wo die Arbeiter seit sieben Wochen streiken. Allgemeinen Unwillen erzeugte die Bekanntgabe, daß bei Pfaff, Zeughofstraße, Ueberstunden gemacht werden und sogar Sonntags gearbeitet wird. Weiter wurde scharf kritisirt, daß die Kollegen, welche von der Firma Pfaff nach Danzig geschickt worden sind (es sind ca. 40—50 Mann), daselbst länger arbeiten, als hier in Berlin üblich ist. Zum Schluß wurde auf die Maiversammlung in der Brauerei Friedrichshain hingewiesen.

Die Dachdecker und Hilfsarbeiter hielten am Sonntag Mittag im Englischen Garten eine gut besuchte Versammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, Vortrag über den Neunstundentag, mußte fortfallen, da zu bekommen war. Dann berichtete Barthold über die Antwort der Meister auf die Forderungen, die von den Dachdeckern durch die Agitationskommission gestellt worden sind: Vor zwei Jahren mußte der Kampf um den Neunstundentag erfolglos aufgegeben werden. Trotzdem nun inzwischen die Geschäftsthätigkeit gestiegen ist, haben die Dachdecker keinen Gewinn davon gehabt, ihre Lohnverhältnisse haben sich sogar verschlechtert. Da nun in den nächsten Jahren im Baugewerbe eine ganz besonders gesteigerte Thätigkeit herrschen wird, weil das in den anderen Geschäftszweigen gewonnene Geld am sichersten in Bauten angelegt wird, können die Dachdecker darauf rechnen, ihre Forderungen gegen den Willen der Meister durchzusetzen. Jetzt haben die Meister die bereits gestellten Forderungen: 1. Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. 2. Erhöhung des Lohnes auf 55 Pf. 3. Größtmögliche Durchführung der Schutzgerüste. 4. Die Beseitigung der Ueberstunden, soweit es irgend geht — abgelehnt mit dem Hinweis auf die angeblich diesen Sommer sich abspielende Lohnbewegung der Maurer und Zimmerer, nach deren Ende sie erst Neigung hätten, die Forderungen in Erwägung zu ziehen. Die Ablehnung wird weiter motivirt mit dem Einwand, die Forderungen entsprächen nicht den Wünschen aller Dachdecker. Der Redner forderte die Versammelten auf, eifrig zu agitiren und zu sammeln, damit im nächsten Jahre der Erfolg nicht ausbleibe. In der folgenden, lebhaften Diskussion wurde über die Konkurrenz geklagt, die sich die Dachdecker unter einander machen, und angeführt, daß manche Meister die neunstündige Arbeitszeit selbst haben einführen müssen, da sie von ihren Kunden, bei denen die Maurer und anderen Bauarbeiter erst um sieben mit der Arbeit beginnen, dazu gezwungen wurden. Dann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, durch die die Agitationskommission beauftragt wurde, die Forderungen nochmals den Meistern zu unterbreiten.

Der Vorstand des Vereins der Bauanschläger Berlins und der Umgegend erklärt, daß er keineswegs die Absicht habe, der Freien Vereinigung der Bauanschläger Berlins und der Umgegend entgegenzuarbeiten. Die gegen unser Mitglied Schenker dahingehende Beschuldigung in einer Mitgliederversammlung des genannten Vereins hält der Vorstand für vollständig ungerechtfertigt.

Die Vertreter der Orts-Krankenkasse der Schneider und Schneiderinnen werden hierdurch nochmals ersucht, zu der heute Abend stattfindenden Generalversammlung bestimmt zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Auslegung der Wählerlisten. Nachdem durch kaiserliche Verordnung bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichstag am 16. Juni d. Js. vorzunehmen sind, hat der Minister des Innern den Tag, an welchem in Preußen die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf den 18. Mai d. J. festgesetzt.

Hamburg, 25. April. (W. T. B.) Heute Nachmittag explodirte im Freihafen am Dresdener Ufer der Kessel einer Dampfwinde. Ein Heizer wurde schwer, zwei andere Personen wurden leicht verletzt. Schwere Eisentheile des Kessels wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen etwa 50 Meter von der Unfallstelle nieder, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Graz, 25. April. (W. H.) Der für den 1. Mai geplante Arbeiter-Festzug ist polizeilich verboten worden.

Lemberg, 25. April. (W. H.) Gestern Abend ist auf der Station Lydianek an der Ferdinand Nordbahn ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Kondukteur wurde dabei getödtet, ein Reisender schwer, drei leicht verletzt.

Mailand, 25. April. (W. H.) In der Umgegend von Mantua brach ein allgemeiner Maisfeldarbeiter-Streik aus. Zur Wiederherstellung der Ordnung ist ein großes Militäraufgebot dorthin abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 1 Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Lokales.

Achtung! Da am Donnerstag, den 5. Mai, zwecks Agitation zur Reichstagswahl in ganz Berlin Versammlungen stattfinden, so ersuchen wir die Gewerkschaften und politischen Vereine, an diesem Tage keine Versammlungen abzuhalten. Ferner ersuchen wir die Genossen, während der Wahlperiode die Einberufung von Versammlungen, welche nicht zur Wahlagitation dienen, etwas zu beschränken. Ausgenommen sind selbstverständlich wichtige Begebenheiten, Streiks, Aussperrungen u. dgl.

Die Vertrauensleute von Berlin.

Zur Lokalfrage. Der Rauchklub „Zu Wasser und zu Lande" hält am 30. April in dem für Arbeiter gesperrten Lokal Artus-Hof, Perlebergerstraße, sein Stiftungsfest ab. — Der Gesangverein „Euterpe" feiert am Sonntag, den 1. Mai, sein 10. Stiftungsfest im ebenfalls gesperrten „Vereinshause", Wilhelmstr. 118. — Die Genossen werden ersucht, diesem Vergnügen fern zu bleiben. Die Lokalkommission. J. A.: Oskar Mahle, Ritterstr. 3 III.

Die unvermietheten Wohnungen haben sich in Berlin in den letzten Jahren, zur großen Freude der Hausbesitzer, wieder etwas vermindert, — nicht blos absolut, sondern auch relativ. Wie aus dem letzten Bericht der städtischen Steuerdeputation (pro 1896/97) ersichtlich ist, waren am Schluß des Jahres 1896 (bezw. 1895) hier nur noch 24 909 (26 087) Wohnungen (einschl. Dienst-, Fabrik-, Geschäfts- und Arbeitsräume) unvermiethet. Es sind das rund 5,2 (5,6) Prozent aller vorhandenen Wohnungen u. s. w., deren Zahl sich Ende 1896 (bezw. 1895) auf 483 374 (466 449) belief. Von dem Durchschnittssatze der ganzen Stadt weichen jedoch die einzelnen Stadttheile vielfach sehr erheblich ab. Im allgemeinen finden sich in den ärmeren Stadttheilen verhältnißmäßig die meisten unvermietheten Wohnungen. Ende 1896 (bezw. 1895) standen z. B. in der Oranienburger Vorstadt 5,4 (5,8), im nördlichen Theile der Rosenthaler Vorstadt 6,1 (6,1), im westlichen Theile von Moabit 7,3 (6,9), auf dem Wedding 13,0 (13,3) pCt. aller in dem betreffenden Stadttheil vorhandenen Wohnungen leer. Eine auffällige Ausnahme von dieser Regel bildet diesmal die jenseitige Louisenstadt, welche Ende 1896 (bezw. 1895) in ihrem westlichen Theile nur 2,2 (3,0) pCt., in ihrem östlichen nur 2,6 (3,2) pCt. unvermiethete Wohnungen hatte. Die jenseitige Louisenstadt hatte damit 1896 verhältnißmäßig am wenigsten — und auch schon 1895 beinahe am wenigsten — unvermiethete Wohnungen unter allen Stadttheilen. Sonst hatte in diesem Stadttheil ziemlich regelmäßig eine verhältnißmäßig große Zahl von Wohnungen leer gestanden, z. B. am Schluß des Jahres 1894 in seinem westlichen Theile noch 3,9, im östlichen sogar 8,2 pCt. Kein anderer Stadttheil Berlins hat in den letzten Jahren einen so bedeutenden Rückgang der Zahl der unvermietheten Wohnungen gehabt, wie die jenseitige Louisenstadt, und besonders deren östlicher Theil. Es muß hier eine außergewöhnliche Ursache vorliegen, und zwar wird man kaum fehlgreifen, wenn man sie in der Gewerbe-Ausstellung erblickt. Diese mußte naturgemäß ihren Einfluß auf den dem Ausstellungsterrain benachbarten Südosten Berlins schon von 1895 an ausüben. Wie bedeutend er hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse gewesen ist, das lehren die obigen Zahlen. Die Grundbesitzer der Louisenstadt haben sehr wohl gewußt, warum sie im Frühjahr 1894 mit so großem Eifer für die Wahl des Treptower Parks als Ausstellungsplatz eintraten. Mit ihren Garantiezeichnungen sind sie allerdings hinterher hineingefallen, das ist wahr. Aber die lauten Klagen über diesen Reinfall sind — wenigstens so weit die Grundbesitzer des Südostens dabei in Frage kommen — kaum berechtigt. Die höheren Miethserträge dürften mehr als ausreichend sein, um die Verluste zu decken.

Ueber die Thätigkeit des Berliner Gewerbegerichts und namentlich über das Verhalten der Arbeitgeber diesem Gerichte gegenüber macht der Vorsitzende desselben, Herr v. Schulz, in einem Aufsatze der „Deutschen Gemeinde-Zeitung" bemerkenswerthe Mittheilungen. Es hat sich — so schreibt er — mehr und mehr die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß das Gewerbegericht zur schleunigen Beilegung von gewerblichen Rechtsstreitigkeiten, nicht zu vergessen von Streiks, nothwendig und nützlich ist. Die Arbeitgeber beginnen sich reichlicher wie bisher um das Gewerbegericht zu kümmern. Da ist die Hoffnung auch vorhanden, daß die hin und wieder auftauchende Ansicht: Arbeitgeber erhalten niemals Recht auf dem Gewerbegericht, in Bälde absterben wird. Als ein erfreuliches Symptom, daß das Mißtrauen der Arbeitgeber im Schwinden begriffen ist, mag verzeichnet werden, daß selbst Innungsmeister mit ihren Gesellen und Gehilfen zum Gewerbegericht kommen, um zur Ersparung von Weitläufigkeiten sich dort mit ihren Arbeitern zu einigen. Die Parteien verlangen sogar nicht selten, obwohl sie auf die Unzuständigkeit des Gewerbegerichts hingewiesen werden, und trotz der eifrigen innungsfreundlichen Agitation gegen die Gewerbegerichte materielle Entscheidung ihres Rechtsstreits. Ueber kurz oder lang, so meint der Verfasser weiter, werde darüber geurtheilt werden müssen, ob für Handlungsgehilfen nach Art der bestehenden Gewerbegerichte kaufmännische Gewerbegerichte oder kaufmännische Schiedsgerichte, vor welchen nur Vergleiche zu schließen möglich ist, einzurichten sind. Endlich wird noch auf die Nothwendigkeit der Kompetenz-Erweiterung der Gewerbegerichte hingewiesen und zwar zur Entscheidung von häufig vorkommenden Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältniß, so z. B. über die Herausgabe von Handwerkszeug, der Invaliditätskarte, des Krankenkassenbuches, sowie der beim Antritt des Arbeitsverhältnisses vom Arbeiter etwa überreichten Arbeitsbücher, früherer Zeugnisse oder sonstigen Arbeitsbescheinigungen. Erstrebenswerth ist ferner die Erweiterung der Kompetenz der Gewerbegerichte auf Entschädigungsansprüche aus falscher Ausstellung von Zeugnissen.

Die Kommis des Großunternehmerthums — wir meinen diesmal die in der Presse thätigen — haben vor einigen Tagen bekanntlich erst Befehl erhalten, die Gewerbegerichte herunter zu reißen, weil sozialdemokratische Arbeiter in ihnen sitzen und sie sich somit in der Masse der Bevölkerung eines größeren Maßes von Vertrauen zu erfreuen haben, als die „ordentlichen" Gerichte. Sicher wird die Institution der Gewerbegerichte nach Wunsch des Großunternehmerthums verschlechtert werden, wenn es dem deutschen Volke bei den Reichstagswahlen nicht gelingt, die Gelüste seiner Ausbeuter zu schanden zu machen.

Die städtische Gasdeputation hat gestern unter Vorsitz des Stadtraths Namslau beschlossen, bei den zuständigen Behörden Schritte zu thun wegen Aufhebung der Baupolizei-Verordnung für die Vororte von Berlin hinsichtlich des städtischen Terrains in Friedenau, um eine bessere Verwerthung dieses Terrains herbeizuführen. Dasselbe war seinerzeit von der Stadt angekauft worden, um daselbst eine Gasanstalt zu errichten. Das Projekt scheiterte aber an dem Widerspruch der Gemeinde Friedenau. — Die Kolonie Baumschulenweg bei Treptow hat sich an den hiesigen Magistrat um Abgabe von Gas gewandt. In anbetracht der großen Kosten, welche die Rohrlegung von Berlin bis Baumschulenweg verursachen würde, wie aus technischen Gründen wird die Deputation bei den städtischen Behörden die Errichtung einer kleineren Gasanstalt auf städtischem Terrain bei Treptow beantragen. — Schließlich wurde bestimmt, den Platz am Goethe-Denkmal versuchsweise mit Spiritusglühlicht-Lampen zu beleuchten.

Die Gewerbedeputation des Magistrats hatte dem letzteren seinerzeit den Erlaß eines Ortsstatuts empfohlen, durch welches die Versicherungspflicht im Sinne des Krankenversicherungs-Gesetzes auf die minder gut situirten Hausindustriellen ausgedehnt werden sollte. Mit Rücksicht darauf, daß damals eine gesetzliche Regelung dieser Frage in Aussicht genommen war, und daß von seiten der Arbeitgeber nach dem Bekanntwerden der Anträge der Gewerbedeputation mehrfache Petitionen gegen die Form, in welcher die Gewerbedeputation die Ausdehnung der Versicherungspflicht vorgeschlagen hatte, eingegangen waren, hatte der Magistrat diese Sache an die Gewerbedeputation zurückverwiesen. Eine in dieser Sache eingesetzte Subkommission der letzteren hat unter Vorsitz des Stadtraths Dr. Weigert beschlossen, in eine nochmalige Erörterung der Sache einzutreten und zu diesem Zwecke Vertreter der Petenten und Vertreter der betheiligten Zwischenmeister, Hausindustriellen und Krankenkassen zu einer gemeinschaftlichen Berathung einzuladen.

Anläßlich des Brandes eines elektrischen Straßenbahn-Wagens bei Friedenau wird von fachmännischer Seite folgendes mitgetheilt: Bei dem an der Friedenauer Kirche verbrannten Versuchswagen waren die Akkumulatorenkästen und Umkleidung mit Zelluloid umhüllt. Bei den sämmtlichen Akkumulatoren der Großen Berliner Straßenbahn bestehen jedoch die Akkumulatorenplatten überhaupt nur aus Blei und die Kästen aus einem durchaus nicht feuergefährlichen Materiale. Es möge dies zur Beruhigung des die elektrische Straßenbahn benutzenden Publikums mitgetheilt sein.

Der frühere Rechtsanwalt Fritz Friedmann soll dem „Berl. Tagebl." zufolge aus Paris verschwunden und in Begleitung seiner Freundin Anna Merten nach Amerika gereist sein.

Als eine der am unangenehmsten empfundenen Aeußerungen der kirchlichen Bureaukratie läßt sich wohl das Verbot bezeichnen, das sich gegen die nicht vom Geistlichen approbirten Grabständchen richtet. Nur wenigen will es einleuchten, daß man sich wegen eines Aktes der Pietät, die man einem dahingeschiedenen Freunde widmet, erst mit dem Pastor auseinandersetzen soll, daß ein Herr, mit dem man meist nur selten einen Berührungspunkt findet, über ein harmloses Grablied den Zensor spielen soll. Wie so häufig schon, so traf es sich auch am Sonntag, daß ein Gesangverein, der auf dem Begräbnißplatz der Petrigemeinde zu Ehren eines verstorbenen Mitgliedes ein Grablied anstimmen wollte, vom Friedhofsinspektor an der Ehrung verhindert wurde, weil, wie gesagt, der erste Geistliche der Gemeinde solches nur dann gestatte, wenn eine besondere Erlaubniß von ihm vorliege. Daß der Kirche mit derartigen Anordnungen viele Freunde zugeführt werden, wird niemand behaupten wollen.

Wann muß die Wohnung gekündigt werden? Es herrscht noch vielfach Unklarheit darüber, wie die gebräuchliche chikanöse Kündigungsfrist: „3 Monate und 3 Tage" zu verstehen sei, also z. B. ob eine Kündigung zum 1. April bis zum Ablauf des 28. Dezember in den Händen des Eigenthümers sein muß, oder ob letzterer verpflichtet sei, dieselbe auch noch im Laufe des 29. Dezember anzunehmen. Auf Anregung aus Grundbesitzer-Vereinen hat der Bund der Grundbesitzer-Vereine ein Gutachten seines Syndikus Rechtsanwalt Dr. Raatz eingeholt, welche darin gipfelt, daß diese Kündigung „zweifellos" spätestens am 28. Dezember zugestellt werden muß und eine am 29. Dezember behändigte verspätet sein würde. Sollte eine von dieser Rechtsauffassung abweichende gerichtliche Entscheidung gefällt werden, so beabsichtigt der Bund, die höhere Instanz anzurufen.

Die Verlängerung der Linien der Dampfbahn bis zum Potsdamer- und Anhalterbahnhof, sowie die Einführung des elektrischen Betriebes auf denselben wird im nächsten Monat in Angriff genommen werden. Die Ausführung der Arbeiten soll so beschleunigt werden, daß einzelne Strecken schon im Laufe dieses Jahres vollendet, sämmtliche Linien aber zum April nächsten Jahres elektrisch befahren werden können.

Zur Günther'schen Mordsache wird berichtet, daß die Polizei jetzt auf einer neuen Fährte ist. Die Eltern der Ermordeten glaubten von jeher, daß ihre Tochter eher unter besser gestellten Leuten Bekanntschaft gehabt habe. Als ein solcher Bekannter, mit dem das Mädchen in der letzten Zeit verkehrt habe, wird ein Buchhalter Paul Richter aus Rixdorf genannt. Dieser ist seit dem Abend des 15. d. M., an dem der Mord verübt wurde, verschwunden und wird jetzt von Kriminalbeamten und Gendarmen eifrig gesucht. Die Schwester der Ermordeten, Helene Günther, ist im Atelier des Polizeipräsidiums in verschiedenen Stellungen photographirt worden, um als Ebenbild der Ermordeten bei Rekognitionen zu dienen.

Zu der Affäre Grünenthal wird mitgetheilt, daß die der Reichsdruckerei zur Untersuchung übergebenen Banknoten im Betrage von 44 000 Mark Nummern zeigten, die zweifellos von Grünenthal nach dem Diebstahl aufgedruckt worden sind. Im übrigen ist jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit festzustellen gewesen, wie hoch die Summe ist, welche Grünenthal entwendet hat. Nach seinen Angaben sind es 220 Tausendmarkscheine gewesen, von denen er aber eine Anzahl vernichten mußte, da sie Mängel zeigten. Die Anklage, die sich auf Diebstahl und Münzverbrechen richtet, soll in der ersten Hälfte des Juni zur Verhandlung kommen. Die Elly Golz soll wegen Hehlerei angeklagt werden.

In Sachen der zu errichtenden Fahr- und Fachschule ist noch nachzutragen, daß, wie der Vorsitzende in Aussicht stellte, die Stadt bereit ist, nicht nur die erforderlichen Räumlichkeiten zu stellen, sondern auch Geldbeiträge zu leisten. Von dem Zwange des Schulbesuches glaubte man vorläufig absehen zu können. Ob die Fahrschule an ein bestehendes größeres Fuhrunternehmen angelehnt werden solle, wurde vorläufig als offene Frage belassen.

Die siebzehnte Unfallstation ist am Sonntag Lausitzer Platz 8 eröffnet worden.

Hand an sich gelegt hat der 48 Jahre alte Buchhalter H., der seit mehreren Jahren in einer Fabrik im Südosten der Stadt angestellt war. Der Mann hatte die ganze Nacht vom Sonntag zum Montag durchgearbeitet und wurde am Montag Morgen um 8½ Uhr von dem Buchhalter H. erhängt im Bureau aufgefunden. Was ihn zu dem Selbstmord veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Der 56 Jahre alte Dienstmann Albert Kleier aus Alt-Moabit 125 stand 15 Jahre lang gegenüber dem Kriminalgericht und war in jener Gegend sehr bekannt. In den letzten zwei Jahren verunglückte er dreimal, zweimal durch Sturz von einem Wagen und einmal, indem er von der Umfassungsmauer des Ausstellungsparks, die er im Uebermuth erklettert hatte, herabfiel. Seitdem war er geistig nicht mehr ganz gesund und das Leiden wurde allmälig schlimmer. Vom 13. d. M. bis zum 15. war Kleier im Krankenhause. Damit er nicht nach Dalldorf komme, nahm ihn seine Frau dann wieder nach Hause, weil er nicht gemeingefährlich war. Am Sonntag Morgen um 6 Uhr stürzte er sich, nachdem er heimlich aufgestanden war, plötzlich aus dem Flurfenster des vierten Stocks auf den gepflasterten Hof hinab und starb auf der Stelle an einem Schädelbruch und inneren Verletzungen.

Durch einen Sturz von der Treppe zu Tode gekommen ist am Sonntag der Gastwirth Wenzel Schneider, der in der Elsasserstr. 60 sein Geschäft hatte und in der Borsigstr. 2 mit seiner Frau im zweiten Stock wohnte. Schneider wollte um 8½ Uhr den am Treppenabsatz gelegenen Abort aufsuchen, glitt in seinen Pantoffeln auf den obersten Stufen aus, fiel rücklings die Treppe hinab und schlug mit dem Hinterkopfe auf die mit Eisen beschlagene unterste Stufe des Absatzes auf. Im Krankenhause starb er, als man eben zu einer Operation schreiten wollte, an einem doppelten Schädelbruch.

Auf einem Spazierritt verunglückt ist am Sonntag Vormittag der Zahnarzt Dr. Arthur Bennefeld. Bennefeld wollte auf dem Heimwege von einem Ritt durch Charlottenburg einem plötzlichen Einfalle folgend in die Tauenzienstraße einbiegen und warf seinen Fuchs mit einem tüchtigen Ruck herum. Dabei stürzte das Thier und begrub seinen Reiter unter sich. Das Publikum und die Polizei nahmen sich des Verunglückten, der sich den linken Oberschenkel gebrochen hatte, an und führten ihn ärztlicher Hilfe zu.

Wegen verschiedener Fälschungen und Betrügereien ist der städtische Lehrer Karl Hauptstein von hier flüchtig geworden. H. ließ seine bedauernswerthe Familie in ärgster Noth zurück.

Feuerbericht. Sonntag früh 1½ Uhr entstand Stallschreiberstraße 6 in einer Metallgießerei ein Schadenfeuer, das die Wehr längere Zeit beschäftigte. Nachmittags 7 Uhr war Köpnickerstraße 114 ein Küchenbrand abzulöschen, der die Kücheneinrichtung zerstörte. Kurz nach 10 Uhr abends brannten Kurzestraße Nr. 18 Möbel und allerhand Hausgeräth, auch erlitt das Haus beträchtlichen Schaden. Montag früh 6 Uhr war Gerichtstraße 61 ein unbedeutender Kellerbrand zu beseitigen. Nachmittags 4½ Uhr brannten Friedrichstraße 84 verschiedene Küchenutensilien. Kurz darauf erfolgte Alarm nach Charlottenburger Gebiet. Am Verbindungskanal in der Nähe der Eisenbahn brannte ein großer Müllhaufen. Die Meldung: „Großfeuer" rief die Wehr um 6½ Uhr nach dem Opernhause. Es handelte sich dabei aber lediglich um eine Störung beim dortigen Feuermelder, die leicht beseitigt wurde, so daß die herbeigeeilten 13 Löschzüge sofort wieder abrücken konnten.

Aus den Nachbarorten.

Stralau-Rummelsburg. Den Genossen und Genossinnen zur Nachricht, daß die diesjährige Maifeier für beide Orte zusammen in der Victoria-Brauerei in Stralau stattfindet. Nachmittags 2 Uhr ist im selben Lokale eine Volksversammlung, in welcher der Genosse Kotzke über die Bedeutung der Maifeier sprechen wird. Näheres im Inseratentheil des heutigen und der Sonntag-Nummer des „Vorwärts", sowie an den Anschlagsäulen in beiden Orten.

Rixdorf. Am Donnerstag, den 28. April, findet bei Gröpler, Bergstr. 145, eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent ist Genosse Fritz Zubeil. Die Maifeier wird am Sonntag, den 1. Mai, in der Vereins-Brauerei abgehalten. Siehe Inserat und Säulenanschlag.

Der Vertrauensmann.

Um die mannigfachen Schiebungen beim Grundstücks-Verkehr mit der Umsatzsteuer zu treffen, hat der Charlottenburger Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, die Umsatzsteuer-Ordnung dahin abzuändern, daß der gleichen Steuer jedes Rechtsgeschäft unterliegt, auf grund dessen dem einen Theil gegen den anderen Theil oder gegen einen Dritten ein Anspruch auf Uebereignung (Auflassung) eines im Stadtbezirke gelegenen Grundstücks, Gebäudes oder eines Theils eines solchen zusteht. Erfolgt auf grund eines derartigen umsatzsteuerpflichtigen Rechtsgeschäftes demnächst der Eigenthumserwerb, so ist dieser der Umsatzsteuer nicht unterworfen.

Die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises ist jetzt von dem Magistrat Charlottenburg bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt worden. Der Nachweis soll unentgeltlich geschehen und von einer männlichen Person für männliche Arbeitssuchende, von einer weiblichen für Frauen ausgeübt werden. Der Arbeitsnachweis untersteht dem Magistrat. Zur gutachtlichen Aeußerung über einzelne Fragen der Verwaltung wird ein Ausschuß von 5 Mitgliedern eingesetzt. Derselbe besteht aus einem Magistratsmitglied als Vorsitzendem und je zwei von den Beisitzern zum Gewerbericht zu wählenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche jedoch nicht Mitglieder des Gewerbegerichts zu sein brauchen. Die Kosten des Nachweises trägt die Stadt. Der Nachweis soll an Wochentagen vor- und nachmittags, Sonntags von 8 bis 9 Uhr geöffnet sein. In Aussicht genommen für die Wochentage ist die Zeit von 7 bis 11 Uhr im Sommer, 8—12 Uhr im Winter, nachmittags 3—6 Uhr. Der Sonntagsdienst soll denjenigen Personen, welche an den Vorabenden die Arbeit verloren haben, für den nächsten Tag möglichst Arbeitsgelegenheit verschaffen. Der Nachweis beschränkt sich auf ungelernte Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in Charlottenburg ihren Wohnsitz haben.

Die Internationale Continental-Gas-Association hat zwecks Vergrößerung ihres Betriebes in den Gemeinden Lankwitz und Mariendorf ca. 340 Morgen Land zum Gesammtpreise von 3 600 000 M. erworben und beabsichtigt mit dem Bau der Betriebsgebäude schon im laufenden Jahre zu beginnen. Der Ankauf eines so großen Terrains war nothwendig, um etwaigen Einsprüchen der Anwohner von vornherein vorzubeugen. Ein großer Theil des Landes ist für die Erbauung des Schifffahrtskanals in Aussicht genommen, das weiter überschüssige Land wird demnächst zu Spekulationszwecken veräußert werden.

Die Baumblüthe in Werder a. H. hat sich infolge der andauernd kühlen Witterung noch nicht recht entfalten können, sodaß sie, trotz des milden Winters später als in früheren Jahren voll zur Geltung kommen wird. Trotzdem am Sonntag noch nicht viel von Baumblüthen zu sehen war, hatten sich doch zahlreiche Fremde in dem Havelstädtchen eingefunden, und auf dem Wachtelberg herrschte reges Leben und Treiben. Namentlich hatten viele Radfahrer Werder zum Ziele ihres Ausflugs gemacht, von dem sie mit blüthengeschmückten Rädern heimkehrten. Meistens waren es aber die schon frühzeitig blühenden Pfirsiche, welche ihre rosa Blüthen zum Schmuck hergegeben hatten.

Die neue Eisenbahnstrecke Berlin—Wernenchen wird bestimmt am 1. Mai eröffnet werden.

Gerichts-Zeitung.

Die Gendarmen auf der Dienstbotenjagd. Ein preußisches Kulturbild, durch welches die bestehende Gesindesklaverei grell beleuchtet wird, entrollte sich gestern in der Verhandlung über einen Konfliktsfall, der von der Regierung zu gunsten zweier diensteifriger Gendarmen erhoben worden war. Die berittenen Gendarmen Fuchs und Knuth aus der Gegend von Danzig hatten vom Landrath Auftrag erhalten, einer Ortspolizeibehörde bei der Zurückführung eines fünfzehnjährigen Dienstmädchens in den Dienst, den sie angeblich ohne Grund verlassen hatte, behilflich zu sein. Der Aufenthalt des Mädchens war nicht bekannt, die beiden Beamten mußten also zunächst „auf die Suche" gehen. Einem erhaltenen Fingerzeige folgend, brachten sie vor allem den Schwager des Mädchens, den Fischer Muza IV in Danziger Heisternest. Hier nahmen sie eine gründliche Haussuchung vor, die sich auch auf den Boden erstreckte, der mit Heu, Kartoffelkraut und Fischereiwerkzeugen aller Art, besonders Netzen, gefüllt war. Nachher wurden, ebenso fruchtlos wie hier, die Nachbargrundstücke eifrigst durchsucht. Herr Muza verklagte die Gendarmen im Wege des Zivilstreites auf Zahlung von 50 Mark Schadenersatz, indem er behauptete, sie hätten auf dem Boden mit ihren langen, aus den Scheiden gezogenen Säbeln in allem herumgestochert und ihm Netze und Aalsäcke arg zerstochen. Die Regierung in Danzig erhob zu gunsten der Gendarmen den Konflikt und verlangte die Einstellung des Verfahrens, weil eine Uebertretung der Amtsbefugnisse nicht vorliege. Muza hätte übertrieben und im übrigen sei die genaue Durchforschung der Netze und Aalsäcke im Interesse des Auftrages der Beamten nothwendig gewesen. Die Gendarmen bestritten entschieden, mit der blanken Klinge in Säcke und Netze hineingestochen zu haben und meinten, Muza wolle sich nur die vom Fischfang zerrissenen Netze auf ihre Kosten ausbessern lassen. Demgegenüber hat aber der Gemeindevorsteher des

Ortes, der auch auf dem Boden war, eidlich ausgesagt, sie hätten doch mit den Klingen in dem Fischzeug herumgestochert. Der Privatkläger machte noch geltend, daß mit so großem Kraftaufwande gesuchte Mädchen, das ja noch ein halbes Kind sei, hätte überhaupt in keinem richtigen Dienstverhältniß gestanden und sei fortgelaufen, weil man es zu unzüchtigen Handlungen habe verleiten wollen und versucht habe, es zum Uebertritt zur evangelischen Religion zu bewegen. Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte den Konflikt für nicht begründet, so daß der Zivilstreit wegen des Schadensersatzes seinen Fortgang nehmen kann. Es sei nicht erwiesen, daß die Gendarmen ihre Amtsbefugnisse nicht überschritten hätten. Diesem Beweise stehe die eidliche Aussage des Ortsvorstehers entgegen. Denn wenn die Beklagten in die Netze ꝛc. hineingestochen hätten, dann hätten sie ihre Amtsbefugnisse überschritten.

Dieser Fall lehrt abermals, wie selbstverständlich es ist, daß das Landproletariat, soweit es sich einen Funken von Selbständigkeit und Gesittung bewahrt hat, vor dem Ostelbierthum nach dem Westen und in die Städte flüchtet. Wie aber müssen andere Nationen über die Kultur des deutschen Volkes denken, wenn sie von den Ursachen dieses Konfliktsfalles erfahren?

Die Gründung und das Geschäftsgebahren der famosen „Bank für Hypotheken- und Grundstücksverkehr", die seinerzeit hier in der Chausseestraße ihr Unwesen spielte, kam heute vor der III. Strafkammer des Landgerichts I noch einmal zu eingehender Erörterung. Angeklagt waren der Rechtsanwalt Adolf Wolff aus der Großen Frankfurterstraße und dessen früherer Bureauvorsteher Gustav Kellermann, beide wegen versuchten Betruges, Wolff außerdem auch wegen einfachen Bankrotts. Er wurde beschuldigt, in den Jahren 1896 und 1895 als Mitglied des Vorstandes einer eingetragenen Genossenschaft, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, Handelsbücher, deren Führung ihm gesetzlich oblag, so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewährten. Die „Bank für Hypotheken- und Grundstücksverkehr" wurde am 26. Januar 1895 durch zehn Personen, unter denen sich der Angeklagte Wolff befand, begründet. Vorstandsmitglieder wurden zwei schon mit Zuchthaus vorbestrafte Personen, der Kaufmann Richard Härting, der Kaufmann Bruno Müller und daneben der Angeklagte Wolff, der Angeklagte Kellermann wurde Vorsitzender des Aufsichtsraths. Aus früheren Verhandlungen wird noch bekannt sein, daß das ohne jedes Betriebskapital unternommene, von Härting und Müller mit den unlautersten Mitteln und durch schwindelhafte Reklamen durchgeführte Unternehmen die Darlehnssucher in der verschiedensten Weise übervortheilt hat. Sie erhielten das niemals erfüllte Versprechen eines Darlehns nur gegen den Beitritt zur Genossenschaft und die damit zusammenhängende Uebernahme der Verpflichtungen. In vielen Fällen wurden Darlehnssuchern, die Wechselsicherheit anboten, Akzepte gegen das Versprechen abgelockt, diese nur „als Depot" zu behandeln, gleichwohl wurden diese Wechsel aber sofort diskontirt und den Darlehnssuchern werthlose, von der Bank ausgestellte Pfandbriefe überantwortet. Die aus den erwähnten erschlichenen Verbindlichkeiten erwachsenen Ansprüche hat der Angeklagte Wolff in etwa 20 Fällen als Prozeßbevollmächtigter der Bank verfolgt, obgleich ihm in vielen Fällen der Einwand des Betruges entgegengehalten wurde. Am 28. Februar 1896 ist auf Antrag Wolff's das Konkursverfahren über die Bank angemeldet und dabei zugleich ein Kassenbestand von — 27 Pfennigen abgeliefert worden. In diesem Konkursverfahren hat er seine Gehaltsforderung von 6000 M. angemeldet. Auf eine von ihm ausgegangene Strafanzeige sind die „Direktoren" Härting und Müller durch Urtheil vom 11. Dezember 1896 wegen betrügerischen Bankrotts, Urkundenfälschung ꝛc. zu je acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Härting hat sich unmittelbar nach seiner Verurtheilung in der Gefängnißzelle erhängt, Müller erreichte durch das Rechtsmittel der Revision eine Herabsetzung seiner Strafe auf fünf Jahre Zuchthaus. Aus den bei jener Verhandlung stattgefundenen Erörterungen über die Rolle, die der Angeklagte Wolff bei dem ganzen Bankunternehmen gespielt, ist die jetzige Anklage entstanden. Der versuchte Betrug wird in folgendem Thatbestande gefunden: Härting und Müller wollten für die Bank einen Kassirer in der Person eines Grünkramhändlers anstellen, der gerade 1000 Mark durch Verkauf seines Geschäfts flüssig hatte und diese Summe als Kaution stellen sollte. Die beiden Angeklagten sollen nun versucht haben, den Grünkramhändler zu bewegen, eine dem Wolff gehörige Aktie der jetzt verkrachten Köpenicker Vereinsbank über 1000 M., die ziemlich werthlos war, für 1000 M. zu kaufen und diese Aktie als Kaution zu hinterlegen. Die nach dieser Richtung hin geführten und weit vorgeschrittenen gewesenen Verhandlungen haben schließlich doch zu keinem Ergebniß geführt, da der anzustellende Kassirer im letzten Augenblick zurücktrat. Der Angeklagte Wolff behauptet, daß er von dem Unwerth der Aktie keineswegs überzeugt gewesen sei und diese Hingabe der Aktie nur eine List habe sein sollen, da er einen unbestimmten Verdacht gegen Müller gehabt habe und diesem die Möglichkeit habe nehmen wollen, eine in Baar hingegebene Kaution zu unterschlagen. Der Angeklagte Kellermann stellte unter Beweis, daß er auf seine angestellten Erkundigungen hin ganz günstige Auskunft über den Werth der Aktie erhalten habe. — Bezüglich des einfachen Bankrotts behauptet die Anklage, daß der Angeklagte Rechtsanwalt Wolff ebenso wie Müller und Härting an der Geschäftsführung betheiligt gewesen und deshalb auch für die Buchführung verantwortlich sei. Nach der Behauptung der Anklage sei er über die Geschäfte der Bank unterrichtet genug gewesen, um durch ernstliche und energische Kontrolle der Buchführung die Schädigung zahlreicher Gläubiger haben abwenden zu können. Er ist auch Pfandhalter gewesen und hat die auszugebenden Pfandbriefe — es sind etwa für 246 600 M. solcher werthlosen Pfandbriefe zu Gelde gemacht worden — mit seinem Namen unterschrieben. Der Angeklagte Wolff behauptete, daß er leider erst zu spät die wahren Verhältnisse durchschaut und die betrügerischen Maßnahmen der Härting und Müller, deren Vorstrafen er nicht gekannt, erkannt habe. Er suchte ausführlich darzulegen, daß alle seine Handlungen stets von dem Bestreben diktirt gewesen seien, die Genossen vor Schaden zu bewahren, und hob hervor, daß wenn nicht gerade er die Festnahme Härting's und Müller's veranlaßt hätte, diese beiden geriebenen Gauner wohl noch längere Zeit zahlreiche Personen geschädigt haben würden. Er hätte nicht geglaubt, daß, anstatt man ihm dieses Vorgehen danke, er nun in die Lage gebracht werden würde, seine eigene Ehre gegen schwere Angriffe vertheidigen zu müssen.

Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen beide Angeklagte wegen des versuchten Betruges drei Monate Gefängniß, gegen Wolff außerdem wegen Bankrotts ein Jahr Gefängniß, insgesammt ein Jahr zwei Monate Gefängniß. — Angekl. Wolff beantragt für sich selbst, Rechtsanwalt Dr. Barnau für Kellermann die Freisprechung. Um 8 Uhr abends verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrath Fritschen, das Urtheil dahin, daß beide Angeklagte freizusprechen und die Kosten der Staatskasse aufzulegen seien. Ein versuchter Betrug liege nicht vor. Einen einfachen Bankrott habe der Gerichtshof zwar in objektiver Beziehung für vorliegend erachtet, nicht aber ein subjektives Verschulden des Angeklagten Wolff für vorliegend erachtet, der vielmehr dem verurtheilten Härting und Müller gegenüber alles gethan habe, was in seiner Macht stand.

Neues vom Bureauhilfsarbeiter-Kriege. Eine weitere Niederlage des Magistrats im Kampfe mit den Gemeindebeamten ist zu verzeichnen, die um so bemerkenswerther erscheint, als sie den ersten Fall darstellt, in dem das Landgericht schon im ersten Termin, und zwar ohne vorherige Beweiserhebung, zu einer Verurtheilung gelangte. Bei Behandlung der Klagen jener Beamtengruppe scheint demnach jetzt auch in der ersten Instanz eine schnellere Rechtsprechung platzugreifen. Der Hilfsarbeiter Kasulki war im April v. J. entlassen und hatte auf seine Pensionsgesuche sowohl vom Magistrat wie von der Stadtverordneten-Versammlung ablehnenden Bescheid erhalten, wobei ihm ein „Jahrgeld" in Aussicht gestellt wurde, falls er schriftlich auf seine Rechte als Gemeindebeamter verzichte. Daraufhin strengte K. im März dieses Jahres eine Forderungsklage gegen den Magistrat an in Höhe von 2500 M. und erzielte schon im ersten Termin die Verurtheilung des Beklagten nach dem Klage-Antrage. Interessant waren zwei Momente der Klagebeantwortung. Es wurde in derselben von dem Rechtsbeistande des Magistrats bestritten, daß die „Städtische Feuersozietät", der der Kläger eine Zeit lang zugetheilt war, ein städtisches Bureau sei. Ein anderes Bureau, das offiziell als „Städtisches Einwohner-Meldebureau" bezeichnet wird, entbehre der behördlichen Funktionen und könne jeder Zeit aufgelöst werden. — Zur Zeit schweben noch 11 Hilfsarbeiterprozesse gegen die Stadtgemeinde.

Die gesetzverachtenden Schuhfabrikanten. Aus Tuttlingen, 22. April, wird der „Schwäb. Tagwacht" gemeldet: Gestern früh begannen die Verhandlungen vor der Strafkammer in Rottweil gegen mehrere hiesige Schuhfabrikanten wegen Vergehens gegen die §§ 115, 119 und 146 der Gewerbe-Ordnung (Truckystem). Zeugen sind keine geladen, weil die nothwendigen Bücher beschlagnahmt sind. Sämmtliche bis jetzt verhandelten Firmen wurden zu Geldstrafen verurtheilt, und zwar einzelne Firmen sammt ihren Buchhaltern ꝛc. zu Geldstrafen von 50, 65, 110 und mehr Mark. Die höchste Strafe lautet auf insgesammt 460 M. und zwar gegen die Firma Riecker u. Seitz.

Das Bestreben der Polizei, dem Unfug des Billethandels zu steuern, hat den Billethändler Kurt wieder einmal vor den Strafrichter gebracht. Kurt hatte vor dem „Wintergarten" Billets vertrieben und sollte sich dadurch gegen die Polizeiverordnung vom 22. März 1880 vergangen haben. Diese Verordnung verbietet das Feilhalten von Billets auf der Straße in der Nähe von Theatern. Kurt machte geltend, das Etablissement „Wintergarten" sei kein Theater im Sinne der Polizeiverordnung von 1880. Unter einem Theater verstehe man ein Institut, das auf dramatischem Gebiete höhere Interessen der Kunst vertrete. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten denn auch frei, die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte ihn jedoch auf die Berufung der Staatsanwaltschaft zu der üblichen Geldstrafe, indem sie ausführte, der Begriff Theater im Sinne der Polizeiverordnung sei möglichst weit auszulegen. Die Verordnung bezwecke, die Ruhe, Sicherheit und Ordnung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen und Plätzen in der Nähe von Theatern und anderen Schauhäusern zu garantiren; bei dem dort üblichen großen Andrange gefährde das Dazwischenkommen der Billethändler die Sicherheit des Verkehrs. Die Revision des Angeklagten blieb ohne Erfolg. Das Kammergericht billigte ausdrücklich die Entscheidung des Landgerichts.

Für reisende Optiker ist eine Entscheidung des Kammergerichts von Bedeutung. Durch § 56 der Gewerbe-Ordnung in der Fassung der Novelle vom 6. August 1896 ist u. a. auch verboten der An- und Verkauf von Brillen im Umherziehen ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung am betreffenden Ort und ohne vorherige Bestellung. Die Optiker Dietz und Willing, Meister und Geselle, die in Kiel ansässig sind, waren auf einer Reise nach Plön gekommen und hatten dort dem Publikum ihre Dienste für Brillenreparaturen angeboten. Sie erhielten auch Aufträge und setzten z. B. neue Gläser in alte Gestelle ein. Hierin erblickte die Behörde einen Handel mit Brillen und legte ihnen Strafmandate mit der Begründung auf, daß sie den § 56 der Gewerbe-Ordnung und die §§ 1, 18, 19 und 20 des preußischen Gesetzes über den Handel im Umherziehen verletzt hätten. Das Schöffengericht sprach sie auf ihren Antrag frei, das Landgericht verurtheilte sie jedoch auf die Berufung der Staatsanwaltschaft zu der ihnen durch das Strafmandat auferlegten Geldstrafe. Die Strafkammer berücksichtigte wohl, daß die Angeklagten keine fertigen Brillen verkauft hatten; sie nahm jedoch an, so große Reparaturen, wie das Einsetzen neuer Brillengläser, seien einem Handel mit Brillen gleichzuachten. Die Gläser wären ja die Hauptsache an den Brillen. Die Angeklagten legten Revision ein und machten geltend, daß die Hergabe des Materials zu Reparaturen, und seien es auch Brillengläser, nicht als Handel mit fertigen Produkten angesehen werden könne. Der Ober-Staatsanwalt stimmte ihnen zu und erklärte, der Vorderrichter gehe zu weit, wenn er annehme, daß das Einsetzen neuer Gläser gleichbedeutend sei mit dem Feilhalten von Brillen. Demgemäß erkannte der Strafsenat des Kammergerichts auf Freisprechung der Angeklagten. Der Begriff des Feilbietens von Brillen sei vom Landgericht verkannt worden. Es sei darunter ein Bereitstellen, ein Zugänglichmachen fertiger Waaren zum Ankauf zu verstehen. Hier hätten die Angeklagten nur Reparaturen ausgeführt und das Material dazu geliefert; sie müßten darum freigesprochen werden.

Ein trübes Bild aus dem Leben der Hauptstadt wurde heute vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II aufgerollt. Vier Hehler standen vor den Schranken, und zwar der 14jährige Schlosserlehrling Fritz Hermann Paul Flöter, dessen Mutter, die verehelichte Schuhmacher Anna Flöter, der zwanzigjährige Kutscher Franz Mahlitz und der 17jährige Schlosserlehrling Max Ibscher, sämmtlich aus Schöneberg. Die Angeklagten gestanden folgenden Thatbestand zu: Der 12jährige Sohn des Schlossermeisters Heinrich hat seinem Vater nach und nach 1200 M. gestohlen und diese Beträge an Flöter gegeben. Im November hatte er damit begonnen, seinem Vater kleine Beträge aus dem Portemonnaie zu stehlen. Er wußte gar nicht, was er mit dem Gelde machen sollte, doch brüstete er sich gelegentlich dem Flöter gegenüber mit seinem Schatze. Dieser bettelte ihm den Mammon ab und der kleine Heinrich gab ihm das für ihn nutzlose Zeug. Von nun an zwang Flöter den kleinen Dieb, fort und fort mehr Geld zu bringen, da er den Diebstahl sonst seiner Mutter verrathen und diese dann Anzeige erstatten würde. Aus Furcht stahl der kleine Junge weiter. Sein Vater merkte ab und zu kleine Mankos im Portemonnaie, mißtrauisch geworden, legte er dasselbe des nachts unter sein Kopfkissen, aber von seinen Blutsaugern wie von Furien verfolgt, ließ es sich das Söhnchen nicht verdrießen, des Nachts wachzubleiben, bis der Vater schlief. Dann stand er auf, nahm des Vaters Portemonnaie behutsam unter dem Kopfkissen fort, entnahm daraus den Schlüssel zum Geldschrank und stahl daraus größere Summen, in der Woche nach Neujahr d. J. sogar 800 M. auf einmal. Jetzt merkte der Vater, daß er bestohlen sei, er benachrichtigte die Polizei, die aber erst nach langen Recherchen auf die Spur des Diebes und der Hehler gelangen konnte. Flöter hat von dem gestohlenen Gelde ein lockeres Leben geführt. Er ist aus der Lehre gelaufen, hat seinen Eltern vorgeredet, daß er Laufbursche sei, hat auch regelmäßig wöchentlich 6 Mark an seine Eltern abgeliefert, auch der Mutter einmal 85 Mark zu einer Reise gegeben, weil er mit anderen Freunden in der Lotterie gewonnen habe. Dem Mahlitz und dem Ibscher hat er erzählt, er hätte 25 000 M. in der Lotterie gewonnen und hätte dem kleinen Heinrich 3000 M. in Verwahrung gegeben. Mahlitz mußte dem letzteren früh um 8 Uhr, wenn derselbe zur Schule ging, auflauern und ihm das Geld abnehmen. Mahlitz hat dafür 307 M. erhalten, doch sind ihm 267 M. wieder abgenommen worden. Alles andere Geld, mehr als 600 M., hat Flöter mit Ibscher in Singspielhallen und Damenkneipen verzecht. Er machte stets Zechen von 40 bis 50 M. und hatte gleich dem Inspektor Bräsig auch „drei Bräuten auf einmal", denen er goldene Uhren, Ketten, Brochen, Schirme ꝛc. kaufte. Bei dem Geständnisse der Angeklagten — gegen den eigentlichen Dieb hat der Vater keinen Antrag gestellt — bedurfte es keiner Beweisaufnahme. Bei der Mutter des Flöter wurde angenommen, daß sie ihrem verlogenen Sohne wohl geglaubt haben könne, weshalb deren Freisprechung erfolgte. Flöter wurde zu neun Monaten, Mahlitz zu drei Monaten und Ibscher zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Wegen Bedrohung und Körperverletzung wurde am Montag vom Charlottenburger Schöffengericht der dortige Portier Ferdinand Schmude zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte hatte am 4. Februar d. J. den Zimmermeister Fritz Heese mit Todtschlag bedroht und am Abend des darauf folgenden Tages ihm mit einem Messer sehr gefährliche Stiche in den Kopf und die Schulter beigebracht.

Ein Staatsanwalt auf der Anklagebank. Ein Fall von immerhin seltener Art gelangt heute Mittwoch vor der Strafkammer des herzogl. Landgerichts in Bernburg zur Verhandlung. Ein Mann, zu dessen Amtspflichten es gehört, Verbrechen und Vergehen zu verfolgen, der herzogl. Staatsanwalt Pannier, ist genöthigt, am Mittwoch vor der Strafkammer, vor der er so häufig als öffentlicher Ankläger fungirt hat, als Angeklagter zu erscheinen, und zwar, weil ihm zur Last gelegt wird, sein eigenes neunjähriges Töchterchen fortgesetzt in schwerster Weise mißhandelt zu haben. Die Anklage lautet auf vorsätzliche und fahrlässige Körperverletzung.

Die öffentliche Anklagebehörde werden in diesem Falle Oberstaatsanwalt Woytasch-Naumburg und der Erste Staatsanwalt, Geheimer Justizrath Siegfried-Dessau vertreten.

Muß die in den Biersteuer-Ordnungen vorgeschriebene Aichung der Gefäße in allen Fällen eine amtliche sein? Der Brauereibesitzer Leide in Bromberg hatte an einen Bierverleger in Inowrazlaw Bier in Fässern geschickt, die nur privatim geaicht waren. Er wurde deswegen vom Schöffengericht, das ihm ein Vergehen gegen die Biersteuer-Ordnung von Inowrazlaw vorwarf, zu einer Geldstrafe verurtheilt. Nach der Stadtordnung muß, wie anderwärts auch, auf den Fässern, in denen Bier von auswärts nach der genannten Stadt eingeführt wird, der geaichte Inhalt in Zahlen deutlich eingebrannt sein. Das Schöffengericht ging davon aus, daß die Aichung eine amtliche sein müsse, das Landgericht war jedoch anderer Meinung und sprach den Angeklagten frei. Es führte aus, es gebe auch eine außeramtliche Aichung, die thatsächlich im Gebrauch sei. Solle nur eine amtliche Aichung zulässig sein, dann müsse das in der Steuerordnung besonders betont werden, was hier nicht geschehen sei. Das Kammergericht hob indessen gestern das landgerichtliche Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten zu der niedrigsten Strafe von 3 Mark. Wenn in einer Steuerordnung von geaichten Fässern gesprochen werde, dann könnten darunter nur solche verstanden werden, die gemäß der Maaß- und Gewichtsordnung von der zuständigen öffentlichen Behörde mit dem Aichungszeichen versehen seien.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 7 Uhr abends statt.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Arbeiter von Petsch. Wir bitten den Schreiber der an uns gerichteten Zuschrift höflichst, uns seinen Namen nebst Adresse anzugeben, worauf die Mittheilung veröffentlicht werden soll.

K. A. Entlassung kann, falls nichts anderes vereinbart ist, in Ihrem Falle allmonatlich ohne Kündigungsfrist stattfinden. Klagepflicht liegt vor. — **E. St. 14.** Sie können lediglich auf Zahlung für das Einbinden und die Abholung des Werkes klagen, dürfen aber über das Werk nicht verfügen. — **P. K., Rixdorf, Duisburg.** Ja. — **H. E. 7.** Das Testament müßte vor Gericht aufgenommen oder dem Gericht übergeben werden. — **W. H.** 1. und 2. Polizeilicher Genehmigung. 3. Polizei. 4. Erhebliche Kurzsichtigkeit, insbesondere auf dem linken Auge. — **H. K. 17.** Allerdings ist leider die Berufsgenossenschaft auch jetzt noch in der Lage, Herabsetzung der Rente mit der unsinnigen Behauptung, der Verunglückte habe sich an sein Leiden gewöhnt, zu versuchen. Nützen wird es der Unfallgenossenschaft in Ihrem Falle aber nichts. — **J. K.** Nein. — **Wrangelstraße.** Wenn der Schuldner die Sachen zu seinem Gewerbebetrieb nahm oder die Schuld vor dem 1. Januar 1896 anerkannt hat, liegt Verjährung nicht vor. — **100 Müller.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja. 4. Ohne genaue Kenntniß der Sachlage nicht zu beantworten. **N. 100 B.** Bezahlen müssen Sie die Miethe, der wunderliche Wirth muß sie sich nun aber holen. — **Neue Schönhauserstraße.** Im Herbst.

Witterungsübersicht vom 25. April 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. = °R.
Swinemünde	768	OSO	3	wolkig	9	Haparanda	767	Still	—	heiter	3
Hamburg	767	WSW	2	bedeckt	7	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	766	O	3	wolkig	10	Cork	767	SO	2	Reg. bed.	11
Wiesbaden	765	NO	1	wolkig	10	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	764	SO	1	bedeckt	7	Paris	764	NO	2	Reg. bed.	7
Wien	764	NNW	1	bedeckt	9						

Wetter-Prognose für Dienstag, 26. April 1898.

Etwas wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolkig, bei schwachen südöstlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Berliner Wetterbureau.

Sonnabend abend 6¼ Uhr erlöste der unerbittliche Tod von langen schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den Schriftsetzer

Adolf Scholz

im 49. Lebensjahre. 32215

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Frau Emilie Scholz.

Berlin, den 25. April 1898.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Zwölf-Apostel-Kirchhofes in Schöneberg statt.

Am Sonnabend, den 23. April, abends 6¾ Uhr, starb nach längerer Krankheit unser Freund und Kollege, der Schriftsetzer

Adolf Scholz

im 49. Lebensjahre.

Sein biederer, stets hilfsbereiter Charakter sichern ihm bei uns ein stetes Andenken!

Das Personal der H. S. Hermann'schen Buchdr.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, nachm. 6 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Zwölfapostel-Kirchhofs in Schöneberg, Tempelhoferstraße, aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 23. April, starb unser Mitglied, der Dreher

Hermann Hintze.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Pauls-Kirchhofes, Seestraße, aus statt. [111/17

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Patente

Allg. Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen

(E. H. 86 Hamburg, Bezirk D. Berlin)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied 206/15

Hermann Hintze

am Sonnabend, den 23. d. M. verstorben ist. Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. d. M., nachmittags um 5 Uhr, von der Leichenhalle des Pauls-Kirchhofes aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Verwaltungsstelle Berlin.)

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 24. April, starb unser Mitglied, der Mechaniker

Carl Cummerow

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. April, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause Skalitzerstraße 40 aus nach dem Emmaus-Kirchhof, Hermannstraße, statt. [111/18

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Zimmerers **Heinrich Kollwitz**, sage hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie dem Verband deutscher Zimmerleute meinen herzlichen Dank. 32326

Wwe. Kollwitz und Kind.

Danksagung.

Allen Parteigenossen, Verwandten und Bekannten, insbesondere seinen werthen Kollegen, sowie dem Gesangverein Gemüthlichkeit, welche meinem lieben unvergeßlichen Mann, dem Putzer

Wilhelm Heidrich

die letzte Ehre erwiesen und zu Grabe geleitet haben, sowie für die reichlichen Kranzspenden sage ich allen meinen herzlichen Dank. 32236

Wwe. A. Heidrich nebst Kindern.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 26. April.

Opernhaus. Zar und Zimmermann. Anfang 7½ Uhr.

Schauspielhaus. Das Wintermärchen. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches. Der Biberpelz. Anfang 7½ Uhr.

Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr.

Berliner. Die Nothlüge. Anfang 7½ Uhr.

Goethe. Onkel Bänkelsänger. Anfang 7½ Uhr.

Schiller. Blaues Blut. Anfang 8 Uhr.

Unter den Linden. Der Opernball. Anfang 7½ Uhr.

Neues. Die Freuden der Häuslichkeit. Anfang 7½ Uhr.

Residenz. Der Fall Corigan! Vorher: Finale. Anfang 8 Uhr.

Thalia. Der Tapezierwurm. Anfang 7½ Uhr.

Central. Das alte lustige Hamburg. Anfang 7½ Uhr.

Ostend. Im Irrenhause. Anfang 8 Uhr.

Belle-Alliance. Der rechte Schlüssel. Anfang 8 Uhr.

Luisen. Arme Mieze! Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches. Friedrich Barbarossa. Anfang 8 Uhr.

Alexanderplatz. Eine Gefallene. Anfang 8 Uhr.

Urania. Taubenstraße 48—49. Naturkundl. Ausstellung v. 10 Uhr vormittags ab. Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater.

Invalidenstraße 57/62. Täglich (außer Sonntags und Mittwochs) abends 8 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge.

Passage-Panopticum. 36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.

Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7¾ Uhr.

Apollo. Spezialitäten. Anf. 7½ Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Dienstag, 26. April:
Blaues Blut.
Mittwoch:
Blaues Blut.
Donnerstag:
Doppelselbstmord.
Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.
Abends 8 Uhr:
Arme Mieze!
Posse mit Gesang in 7 Bildern nach O. F. Berg, frei bearbeitet von Max Schönau. Musik von Fritz Krause.
Marie: Anna Müller-Lincke.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Vorbestellungen v. Billets durch Telephon Amt 4 Nr. 2074 werden ohne Aufgeld an der Abendkasse reservirt.

Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Nur bis 1. Mai!
Dienstag, den 26. April.
Noch sechsmaliges Gastspiel des plattdeutsch. Gesammt-Ensembles des Ernst Drucker-Theaters aus Hamburg.
Größter Heiterkeitserfolg in Berlin.
Das alte lustige Hamburg.
Große Volksposse mit Ges. und Tanz in 5 Bildern von G. Okonkowski. Musik von H. Groth. In Szene gesetzt von W. Biel.
In Hamburg über 100 Mal in Szene gegangen.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: Das alte lustige Hamburg.
Freitag: Auf allgemeines Verlangen 538. Aufführung: Familie Eggers.

Ostend-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. C. Weiß.
Zum vorletzten Male:
Im Irrenhause.
Schauspiel in 5 Akten von Ew. Aug. Königs. Roman im „Berl. L.-A.", bearb. v. H. Busse. Anfang 8 Uhr.
Im Tunnel vor u. nach der Vorst. Gr. Frei-Konzert. Anfang 7 Uhr.
Die ausgegebenen Vorzugsbillets von „Unter der Polarsonne" behalten auch zu dieser Vorstellung ihre Giltigkeit.
Mittwoch: Die Räuber. Donnerstag: Der Wilderer. Freitag: Berlin wie es weint und lacht. Sonnabend: Im Irrenhause. Sonntag: Satan Gold.

Volks-Theater

im Welt-Restaurant
97. Dresdener-Straße 97.
Eine unerlaubte Liebe
oder:
Die Bürgermeisterwahl.
Schwank von G. v. Moser.
So muß es kommen.
Gesangsposse von Carl Helmerding.
Im vorderen Saale:
Tyroler Sänger Alois Ebner.
Sonnabend, 30. April:
Benefiz Arthur Böwer.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab. Eintritt 50 Pf. — Abends 8 Uhr: — Wissenschaftliches Theater. —
Invalidenstr. No. 57—62.
Täglich abends 7 Uhr:
— Ausstellungs-Saal und Vorträge. —
Näheres die Tagesanschläge.

Passage-Panopticum.

36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.
Vorstellungen 12, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Castan's Panopticum.

Friedrichstr. 165.
Ein lebender **Riesen-Orang-Utan** der „Waldmensch" von der Insel Borneo, 1½ Met. hoch.
Salambo, die schöne Schlangenbändigerin.

Apollo-Theater.

Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Eugenie Fougère
Sign. Salerno, Bonhair Troupe
Robert Steidl
und 20 hervorragende Spezialitäten.
Kassenöffnung 6½. Anf. 7½ Uhr.
In Vorbereitung:
Don Juan in der Hölle.
Phantastische Ausstattungs-Burleske in 2 Bildern.

Anfang Mai
Schluss der Saison!
Olympia-Riesen-Theater
(Circus Renz) Karlstrasse
Bolossy Kiralfy's
Constantinopel.
Sport-Ringkämpfe.
Wirkl. Pferderenn. a. d. Bühne.
The jolly british girls.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen.
Nachm. 1 Kind frei.

Anfang 7 Uhr!
Budapester
Kaufmann's Varieté.
Alexanderplatz.
Dir.: Anton u. Donat Herrnfeld.
Das Vollendetste auf dem Gebiete der
Komik
sind unstreitig die gegenwärtig auf dem Repertoir stehenden
Zug- u. Kassenstücke
„Die vierte Frau"
Lustsp. v. Donat u. Ant. Herrnfeld
und
„Von Dreien der Glücklichste".
Schwank v. D. u. A. Herrnfeld.
Hauptrollen:
Donat Herrnfeld.
Anton Herrnfeld.
Martin Bendix.
Vorverkauf von 10—5 Uhr im Theaterbureau.

Alcazar-Theater.

Dresdenerstraße 52/53 (City-Passage), Annenstr. 42/43.
Direktion: Richard Winkler.
Riesen-Programm.
Letzte Woche!
Neu! Novität! Neu!
Es schickt sich nicht!
Posse mit Gesang und Tanz.
Familie Barsikow, Elite-Akrobaten, Mr. Arion, phänomenaler Kunstpfeifer. Miß Frieda, die reizende Luftfee. Auftreten des gesammten Kunstpersonals in seinen Glanznummern.
Am 1. Mai Schluß der Saison!
Anfang: Sonntags 7 Uhr. Wochentags 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Die für den Feen-Palast ausgegebenen Ehren- u. Freikarten haben Giltigkeit.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
In Zossen.

Billet-Vorverkauf von 12 bis 2 Uhr.

Ausstellung am Kurfürstendamm

am Kurfürstendamm u. a. d. Stadtbahnstation „Savignyplatz".

Maharatties, Hindus, Beluchustanies (Zigeuner), Ceylonesen, Malabaren, Fakire, Ringer, Herobaten, Jongleure, Zauberer, Schlangenbeschwörer, Tamilen, Bayaderen

Carl Hagenbeck's Riesen-Ausstellung INDIEN

an Reichhaltigkeit u. Pracht d. Menschen u. Thiermaterials alles übertreffend, was je auf anthropolog.-ethnographisch. Gebiete in Berlin gezeigt worden ist. — 200 Indier, 9 Riesen-Elephanten, Zebus, Kerabaus-Esel etc.

Spitzen-Klöpplerinnen, Holzdrechsler, Canoeschnitzer, Silberschmiede, Messingarbeiter, Mattenweber, Cigarrenarbeiter, Töpfer, Elfenbein- und Ebenholz-Schnitzer, Kunstmaler, Edelsteinschleifer, Korbflechterinnen etc.

Arena-Schaustellungen. Indisches Theater.
Doppel-Concert. Entrée 50 Pf.

Maehr's Theater

Oranien-Strasse 24.
Novitäten-Programm.
Theater und Spezialitäten.
Neu! Little Alex. Neu!
Contorsionist.
Neu! The Counsents. Neu!
Akrobaten an den Silberketten.
Marietta Berndt
der kleine Kobold.
Anfang der Vorstellung: Wochentags 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
Papa's Liebschaft.
Schwank in 4 Akten von Malachow und Elsner.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

bester und billigster Fußbodenanstrich, über Nacht hart und hochglänzend trocknend, streichfertig in div. brillanten Farben, vorräthig bei: 47229*
C. A. Eberhardt, Köpenick,
Grünauerstraße 4.
2. Geschäft: Alt-Glienicke.

Für 2—3 Mark

Reste sehr groß, zu Knabenanzügen, Reste zu Herrenanzügen, schöne Muster 7—10 M. Für 12 M. f. Cheviot auch Kammgarnreste, Paletot- und Hosenreste so lange der Vorrath reicht
im Riesenstofflager
Krausenstr. 14, I., kein Laden.

Man trinke:
Original-Löwenbitter
Das beste für den Magen.
In Flaschen à Mk. 0.60, 1.10 u. 1.80.
Wie im Ausschank überall zu haben.
Wo nicht vorhanden, bitte zu verlangen.
R. F. Mittelstädt
Weinhandlung und Liköre-Fabrik
N., Brunnenstr. 152.

Möbel

verliehen gewesene und neue, staunend billig. Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. 40659*
Neue Königstr. 59
1. Gneisenaustr. 15.

Cohn's Hosenfabrik,

Pallisadenstr. 3,
verkauft Arbeitshosen von 1 M. an, Schulanzüge von 2 M. an, Herren-Anzüge nach Maaß sehr billig. 4837L*

Möbel-Verkauf.

Oranienstr. 73. Hof I, in meinem vier Etagen hohen Speichergebäude hatte ich in überraschend großer Auswahl ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke in ganz einfacher sowie eleganter Ausführung. Vortheilhafte Einkaufsquelle für Brautleute. Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Täglich Eingang verliehen gewesener und gebrauchter Möbel aller Arten zu billigen Preisen. Transport frei Haus. Verlangen Sie bitte mein Musterbuch mit Abbildungen gratis und franko.

Betten Dampf-Reinigung
nach bestem System, ärztlich empfohlen.
Abholen u. Wiederbringen der Betten geschieht auf Verlangen kostenfrei.
Retzlaff, Bettfedern-Spezialgesch., Berlin, Brückenstr. 6 (Jannowitzbrücke).

A. Schulz,

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik
gegründet 1878
Reichenberger Strasse 5,
zwischen Kottbuser Thor und Ritterstrasse.
Sehr grosses Lager 41939*
Bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
in Nussbaum u. Mahagoni v. 240, 300, 400, 500, 600, 800—10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung. T. A. IV. No. 2395.

Jede Dame spart Geld
beim Einkauf [64/8]
Modell- Kragen u. Capes, hocheleg. à jour-Stickereien auf Moiré, Seidenplüsch, Tüll, Seidencrapon, Tuch, Rips v. 3-25 M., Reisecostümes v. 8 M. an.
Jaquets, neueste Façons, mit u. ohne Seidenfutter, 5-15 M.
Frühjahrscapes, karirt von 7 M., Reisemäntel 5 M. an. Jetzt Einzeln im
Engros-Verkauf also ohne Zwischenhandel in enormer Auswahl
Landsbergerstr. 59, eine Treppe **kein Laden, Max Mosczytz.**

Die Möbel-Fabrik
Grosser Möbelverkauf. Neue Schönhauserstr. 2
(früher Rosenthalerstr. 13)
liefert bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen schon von 150 M. an. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Lager gebrauchter und verliehen gewesener Möbel. Eigene Tapezier- u. Decorations-Werkstatt. Transport durch eigene Gespanne, auch nach außerhalb. [4439L*

Werkstatts-Bekleidung für jedes Gewerk kauft man gut und billig bei [4643L*
Adolf Wecker, Molkenmarkt 3, Blusenfabrik für alle Gewerke.

Sonnabend: Reste-Verkauf!
Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe.
Brenner & Cie.,
Alte Jakobstrasse No. 57—59.

Vorsicht!

Ihr Hausfrauen geht mit euch zu Rath,
Kauft nur die besten Fabrikate,
Denn eurer Wäsche blüht nur Heil!
Durch den Extract von Karol Weil!

Das Vorzüglichste zur Toilette ist **Karol Weil's „Karola"**, Lieblingsseife der Damen.

Direct von Aachen!

weltberühmt durch fast auf allen Ausstellungen prämiirte Tuche liefern wir zu hervorragend niedrigen Preisen **Herren-Anzug- u. Paletotstoffe** von einfachst. bis feinsten in reeller Waare. Vorzügl. erstklassige Musterauswahl senden Jedem franco ohne Kaufzwang. Weit über 1000 ehrende Anerkennungsschreiben beweisen unsere tadellose Lieferung. Die Zahl der uns allein im Jahre 1897 durch uns. geschmackvollen, gediegenen Tuche und billigen Preise erworbenen neuen Kunden beträgt 11860 Diese Zahl kann nicht angezweifelt werden, da sie sich durch unsere Bücher ergiebt!!

Monopol-Cheviot uns. seit 1893 bekannte und beliebte Spezialität wird in schwarz, blau, braun geliefert und kosten 3 Mtr. zum gediegenen Anzuge 12 Mark.

Zahlreiche Empfehlungen. Garantie für reine Wolle, echte Farbe!
Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen Nr. 78. Man bittet genau zu adressiren.

Verpfändet gewesene und billig erworbene
Fahrräder,
wenig gebrauchte und neue erstklassige deutsche und amerikanische Herren- und Damen-Räder mit Jahresgarantie verkauft spottbillig
Conc. Leihhaus,
Neue Schönhauserstr. 11, I.

Arbeitsanzüge W. Pahr Brunnenstr. 112.

Sophastoffe auch Reste in Rips, Damast, Crêpe, Phantasie, Gobelin und Plüsch spottbillig! 40259*
Proben franko!
Läuferstoffe in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. Nr. 158.

Fahrräder

Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf 44590*
Theilzahlung
ohne Preiserhöhung zu den coulantesten Zahlungsbedingungen.
Reparatur-Anstalt.
Ademeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

Leder-Hosen

Schlosser-Blousen	Blau gestreifte Regatta-Stoffe	1 Mk. 75	
Gestreifte Leder-Hosen	Mittelstarker Moleskin	2 Mk. 50	
	Sehr fester Moleskin	3 Mk. 75	
	Dickes festes Leder	4 Mk. 75	
	Prima Leder	6 Mk. 25	
Einfarbige Leder-Hosen	Mittelstarker Moleskin	2 Mk. 50	
	Sehr fester Moleskin	3 Mk. 50	
	Dickes festes Leder	4 Mk. 50	
	Prima Leder 9,— 7,50 bis	6 Mk.	

Als Maass genügen Leibweite und Schrittlänge.
Baer Sohn
Chausseestr. 24a Brückenstr. 1
Gr. Frankfurterstr. 16.
Aufträge v. 20 Mk. an franco.
Obige Preise gelten für normale Figuren.
Umsonst erhält Jedermann das 11. reich illustrirte Preisbuch mit 12 Seiten Inhalt.

Möbel auf Theilzahlung.
J. Kellermann, Neue Jacobstr. 26.

Grüner Weg 80

Großer Ausverkauf in
Gardinen
und 4749L*
Resten
älterer Muster in weiß und crême, zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in dem
Gardinenfabrik-Lager von
Bruno Güther,
aus Plauen in Sachsen,
Berlin O., Grüner Weg 80 part. Eingang vom Flur (kein Laden).
Neuheiten treffen täglich ein. Proben nach außerhalb portofrei.
Grüner Weg 80

Grüner Weg 80

Herrenstoffe auch Reste
in Cheviot, Kammgarn, Buckskin, passend zu Anzügen, Paletots, Hosen etc. werden spottbillig auch detail abgegeben. 4891L*
P. Adam & Co.
Kommandantenstr. 67, I.
Kein Laden.
Durch Ersparniß
der Ladenmiethe billiger als im Laden:
Gardinen, Portièren, Tischdecken, Teppiche.
Oranienstr. 166, 1 Treppe.
Kein Laden! 47109*

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Dienstag, den 26. April, abends 8½ Uhr:

Parteiversammlung

im „Kösliner Hof", Köslinerstraße Nr. 8.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauensleute. 2. Neuwahl der Preßkommission. 3. Vortrag des Genossen **Wilh. Liebknecht:** Die Partei und die bevorstehenden Wahlen. 4. Diskussion.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten zahlreichen Besuch

219/12 **Die Vertrauensleute des VI. Kreises.**

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Dienstag, den 26. April 1897, abends 8½ Uhr, bei F. Graumann, Raunynstr. 27:

Oeffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Delegirten vom Kongreß der lokalorganisirten Gewerkschaften. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Gewerkschaftliches.

Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefaßt werden, so ersuche ich die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. 141/17

Der Vertrauensmann: Arendt, Skalitzerstr. 103.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Verwaltungsstelle Berlin.)

Dienstag, den 26. April cr., abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlung

für Westen, Südwesten und Schöneberg

im „Königshof", Bülowstraße 37.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Dr. H. Lux** über: Die Elektrotechnik und ihre wirthschaftliche Bedeutung. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Kollegen und Kolleginnen werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die **Bibliothek** des Verbandes befindet sich im **Restaur. Mörschel, Jüdenstr. 35.** Dieselbe ist geöffnet jeden Abend von 7½ bis 9 Uhr. Sonn- und Festtags geschlossen.

111/19 **Die Ortsverwaltung.**

Achtung, Rabitzputzer!

Mittwoch, den 27. April cr., abends 8 Uhr, Inselstraße Nr. 10:

Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme zu den Lohndifferenzen bei **Liebig,** Lindenstraße. 102.

252/12 **Der Vertrauensmann.**

Grünkramgeschäft mit Vorkost und Rolle zu verkaufen. Blumenstr. 60.

Ein kleines Vereinszimmer ist zu vergeben Mauerstr. 42. 32175

Pankow! Nieder-Schönhausen!

Mai-Feier.

Die Maifeier findet in folgenden Lokalen statt:

„Zum Thürmchen", Pankow, Kaiser Friedrichstr. 12.
Settekorn's Waldschlößchen,
„Klubhaus Sanssouci", } **Nieder-Schönhausen.**
Thiel's Kaffeehaus,

In sämmtlichen großen Gartenlokalen:

Konzert.

Tanz, Kinderbelustigungen, Ueberraschungen.

Entree frei! 222/17 **Anfang 3 Uhr.**

Stralau-Rummelsburg.

Sonntag, den 1. Mai 1898:

Große Mai-Feier

in der „Viktoria-Brauerei" in Stralau.

Grosses Garten-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von vier Gesang-Vereinen.

Im Saale: **Grosser Ball.**

Entree 10 Pf. 222/16 Anfang 4 Uhr.

Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saal statt.

Das Fest-Komitee.

Nachmittags 2 Uhr im selben Lokale:

Gr. Volksversammlung.

Tagesordnung: Die Bedeutung der Maifeier. Referent: Genosse **Kotzke.** **Der Einberufer.**

Zur Mai-Feier! empfiehlt **Cigarren-Spitzen** mit Porträts von Lassalle, Marx und anderen, garnirt mit Blumen, Dutzend 1 Mark für Wiederverkäufer.

B. Günzel, Lothringerstraße 52.

Feuerstein's Festsäle

Alte Jakobstrasse 75.

Inh. Martin Herzberg.

Grosse und kleine Säle zu Versammlungen unentgeltlich, sowie zu Sommer- u. Winterfestlichkeiten b. koulanten Bedingungen.

Restauration u. Stehbierhalle, voll. Konzession, Nähe der Markthalle, ist besonderer Umstände wegen **sofort** preiswerth z. **verkaufen.** Offert. unt. **N. 3** an die Exp. d. Bl.

Empfehle **2 Vereinszimmer** mit **Piano,** für **Zahlstellen** und **Vereine** geeignet.

Ernst Lier,

Alte Jakobstraße 119.

Stempel kauft man in der **Fabrik** von **P. R. Heinrich,** Friedrichstr. 205, Ecke Mauer- und Zimmerstr., am besten. Fabrikpreise! Kein Laden! Kein Händler! 32296

Künstliche Zähne.

F. Stessens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr.

*) Theilzahlung pr. Woche 1 M.

Stempel-Fabrik von Robert Hecht,

Berlin S., Oranienstr. 142.

liefert schnell und billig alle Arten **Stempel** in bester Ausführung.

5¼ Pfd. Brot 50 Pfg.

liefert 30538*

Albrecht's Bäckerei,

Wrangelstr. 8. Langest. 26.

Falckensteinstr. 28. Lausitzerstr. 2.

Goldabfälle. Gold, Silber, Kehrgold, Tressen, Platin kauft die Scheide-Anstalt Zimmerstraße 32. 48719*

Wer will viel Geld verdienen, verkaufe bei hoher Provision Must. grat. u. franko **H. Rulfs, Einbeck** in Hann. **Tapeten**

Sommersprossen sicher und gründl. in kurz Zeit zu entfern. M. 2,50. **Gesichtspickel, Finnen, Mitesser, Hautröthe,** schnell und radikal zu beseitigen M. 2,—. Franko gegen Briefm. oder Nachn. **Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit.** Viele glänzende Dankschreiben. Nur direkt d. [4744L* **Reichel,** Spezial., **Berlin,** Eisenbahnstr. 4.

Mein **Zahn-Atelier** habe ich von der Blumenstr. 59 nach dem Hause **Nr. 64** verlegt.

H. W. Jaentsch

Sprechst. 9—6 Uhr. [19/7*

Betten Steppdecken, Gardinen, Wäsche, Portièren, Chaiselongues, Tischdecken. **Sommerpaletots,** Anzüge, Hosen, Remontoiruhr., Regulatoren, Reisekoffer, Operngläser, spottbillig Pfandleihe Neanderstr. 6.

Sprosser, Nachtig., alle Sorten Waldvögel, Vogelbauer billig. **Schnelle,** Koppenstr. 60. *

Möbl. Schlafst. Kottbuserstraße 13 Quergeb. III bei Nowicki. 32220

Schlafst. f. H., sep., Stallschreiberstraße 29 H. III b. Lehmann. 32249

Frdl. möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Genossen. Fetkenheuer, Koppenstr. 23 II.

Möbl. Schlafstelle f. H. Sebastianstraße 29 H. links 2 Tr. r. 32206

Lindenstr. 35, H. r. IV, Schlafst. f. H.

Eine freundl. Schlafstelle zu verm. Oranienstr. 118 v. 4 Tr. [32255

Möblirtes Zimmer bill. zu verm. Wwe. Heinze, Culmstr. 17, H. II.

Kl. möbl. Zimmer Reichenbergerstraße 157 v. 2 Tr. bei Frau Dochow.

Allen meinen lieben Freunden und Kollegen der Mayer'schen Lederfabrik, welche mich bei meinem 25jährigen Fabrikjubiläum in so schöner Weise beehrt haben, sage hiermit meinen wärmsten Dank.

Paul Lobert, Weißgerber.

Kranzbinderei u. Blumenhandlung von 40769*

Robert Meyer,

No. 2. Mariannenstr. No. 2.

Widmungs-Kränze, Guirlanden, Ballsträußchen, Bouquets 2c. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

Blumenhandlung

P. Abromeit, Berlin SW., Blücherstr. 14.

Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden etc.

Billigste (Markthallen-) Preise bei geschmackvoller Ausführung.

Für 36 Mark

fertige feine Anzüge nach Maaß, für 30 M. f. Sommerpaletots nach Maaß, für 8—12 M. feine Hosen nach Maaß.

Riesenstofflager

Krausenstr. 14, I, kein Laden.

Arbeitsmarkt.

Achtung, Rabitzputzer!

Bei der Firma W. Liebig, Lindenstraße, sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Tüchtiger Versilberer gesucht Kottbuser Ufer 32. 31348

Plätterinnen auf geschweifte Umlegekragen u. Manschetten in und außer dem Hause sucht **M. Treppe,** Schönhauser Allee 167a. [48042*

Junge Mädchen, [31355 14—15jährig, auf leichte Handarbeit (Flitterumkleben), Wochenlohn, verlangt **Ehrlich, Teybelstraße 27,** Spindlershof, Aufgang 5.

Selbständiger Geldschrankbauer ges. Biehl, Oberbergerstr. 44. [32315

Ges. u. Lehrling auf Schreibtisch u. Büffet verl. Lichtenberg, Wilhelmstraße 18, dicht an der Bahn „Lichtenberg-Friedrichsfelde". 32305

Blusenarbeiterinnen auf Mittelgenre verlangt bei hohem Lohn, mit Probevorlage. 32235

Arnsohn, Gertraudtenstr. 25.

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister. Sarg-Magazin

Berlin NW., Bremerstrasse 67. **2. Geschäft: Thurmstrasse 81.** 43978* **und Beerdigungs-Comtoir.**

---

3. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 25. April 1898, **vormittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

143 354 519 624 56 [3000] 982 1067 118 30 398 691 722 902 2151 76 413 77 580 **[5000]** 694 974 3011 244 [500] 484 507 61 694 724 806 35 902 4114 25 54 59 425 41 75 581 93 660 704 941 5028 133 73 312 481 636 888 6259 70 355 685 747 845 [300] 937 95 7132 297 412 504 624 [300] 91 710 915 8194 350 57 [500] 95 453 718 26 856 72 949 9051 151 215 39 404 [1500] 56 72 609

10187 [1500] 248 50 494 554 76 637 902 11091 [500] 397 424 73 503 [500] 65 604 24 56 713 892 900 12031 [3000] 127 51 233 332 33 430 66 83 [3000] 561 97 701 [3000] 18 92 855 13013 82 287 402 51 59 96 611 39 962 72 14029 30 122 29 34 484 526 684 913 15032 136 72 254 68 347 90 726 27 902 3 41 16065 198 208 396 472 80 89 524 96 653 965 17500 678 820 23 64 [3000] 957 [300] 18001 185 519 23 738 832 997 19017 97 [1500] 145 313 [300] 444 [1500] 734

20077 99 199 [300] 320 532 42 69 72 21022 58 279 371 924 57 64 22067 156 279 586 762 [3000] 68 902 6 47 23064 85 131 212 [1500] 19 339 65 621 [5000] 777 810 [300] 24288 329 88 442 52 834 47 95 25184 [3000] 247 300 503 [300] 17 92 648 881 83 974 26101 592 [300] 643 66 777 885 27095 156 233 80 [3000] 300 76 586 848 933 28080 143 259 398 407 520 71 866 69 973 78 89 29009 82 108 16 [3000] 308 96 535 711 42 878 907 [3000] 31 36 37

30038 149 70 618 87 786 801 99 974 31090 395 494 906 32143 244 449 637 909 48 65 33 24 166 393 611 728 46 963 34093 169 370190 552 743 811 85 87 35100 75 210 51 77 348 [1500] 61 650 85 87 713 74 802 900 34 36325 60 62 549 76 669 37158 [1500] 322 600 711 [3000] 78 943 [300] 51 38178 80 423 73 [1500] 537 837 39008 376 605 719 853 92 901 76 88

40072 81 87 [300] 168 211 35 [300] 47 85 95 826 903 41059 177 316 73 [1500] 420 [300] 35 656 97 723 63 [300] 921 42146 412 13 61 69 75 511 71 604 [3000] 702 81 818 43092 187 290 89 [300] 332 48 409 85 591 885 960 44037 171 269 445 734 941 64 45089 316 59 62 80 413 75 569 73 603 861 46169 254 550 744 812 956 47142 266 [300] 372 [5000] 461 69 563 688 48208 429 [1500] 596 99 645 806 917 18 38 86 49004 22 153 74 200 442 43 558 636 91 753 820 [500]

50070 331 [3000] 51 440 65 75 708 889 51279 473 91 95 928 45 51 89 52077 371 683 [1500] 722 34 53132 236 [3000] 443 79 85 [500] 517 642 [3000] 773 88 967 54060 78 112 275 301 80 543 47 686 793 55421 35 818 979 56252 80 401 7 602 62 713 50 860 74 948 57151 350 457 64 535 613 30 703 803 79 58047 240 423 99 551 800 933 46 59004 130 322 25 514 62 627 747 833

60064 [3000] 126 253 [300] 329 524 75 741 97 824 [1500] 921 35 61040 108 69 234 90 91 925 62040 178 208 347 435 58 80 555 661 866 928 [300] 74 63215 40 417 907 64002 124 96 239 86 392 434 88 567 874 928 64 65135 96 413 37 [300] 567 604 23 80 66067 109 89 383 525 675 92 920 41 67093 168 310 37 585 678 820 77 68201 314 26 27 81 85 445 510 58 707 989 69115 338 64 402 44 753 896 924 45 66 [3000]

70166 277 395 59 416 511 637 38 42 739 69 808 82 71023 143 62 219 603 [300] 966 77 72010 100 61 252 317 404 16 86 623 751 68 91 99 808 [300] 24 43 920 24 89 99 73000 259 61 72 307 485 581 687 989 74109 83 315 45 768 811 24 68 911 75091 219 333 451 502 607 740 [300] 833 49 928 76048 69 [3000] 247 368 97 619 27 65 713 77052 102 [500] 27 66 307 34 452 506 55 94 888 [3000] 907 87 [3000] 68 78060 143 235 306 415 604 959 79086 99 128 67 212 [800] 48 441 [500] 707 839 61 69 916 55

80088 44 [300] 384 518 [500] 673 921 81028 144 [500] 317 58 87 845 974 82076 171 98 587 895 948 64 83133 98 530 32 683 883 84104 54 96 225 315 441 56 502 34 729 85177 293 336 544 84 728 76 86168 230 38 73 85 331 502 27 64 694 764 70 87023 68 139 204 306 553 768 88039 276 393 417 553 80 811 41 931 89024 345 [500] 471 99 612 69 718 853 81

90026 54 [300] 86 206 544 674 996 91056 184 92 214 350 748 809 92099 274 88 351 55 [300] 93148 [1500] 271 97 311 44 82 490 580 94190 270 337 547 620 842 [300] 943 [300] 61 73 95151 218 68 496 648 96 235 308 18 80 409 69 74 654 87 847 [1500] 214145 97057 76 95 112 230 358 99 602 73 744 69 916 97050 109 227 803 90 98009 248 463 576 600 50 776 828 80 67 941 99017 37 [1500] 107 58 289 302 [300] 795 842 67 100209 21 313 66 [500] 90 [300] 407 69 561 659 707 819 903 94 [3000] 101055 584 102066 [300] 273 469 650 95 722 96 829 64 103052 126 45 84 219 26 47 310 546 62 81 624 761 855 952 104117 45 399 431 558 62 714 858 93 105067 162 76 247 913 106137 [1500] 68 [1500] 304 16 [1500] 423 606 845 107059 342 411 560 70 300 877 996 108169 349 [1500] 483 [300] 88 [300] 611 98 824 926 109080 [500] 225 317 24 70 516 93 99 [500] 603 92 721 73 910 [800]

110077 136 304 518 639 750 92 805 48 959 111036 93 235 94 [1500] 458 112082 155 374 832 34 917 113004 24 33 389 649 726 114230 495 596 671 796 [1500] 828 83 934 87 115061 266 363 432 59 743 [800] 979 116158 265 85 440 644 891 117065 438 39 52 970 118010 [3000] 52 97 132 201 95 481 520 703 804 951 119105 58 [300] 209 [500] 387 484 700 60 885 957

120088 128 [3000] 35 52 229 32 503 13 600 43 62 715 950 121095 143 311 74 701 122170 97 218 387 477 617 123043 [500] 158 89 [300] 404 14 43 511 33 842 951 124096 168 99 [300] 200 11 [300] 375 94 579 819 125180 304 [500] 470 71 91 570 [1500] 811 126098 215 21 99 328 [3000] 676 887 915 127036 39 273 78 95 [300] 306 [300] 32 405 23 34 [3000] 595 880 918 128221 44 359 401 69 536 667 [1500] 941 129425 34 75 618 29 884 945

130007 472 525 58 824 74 903 [1500] 79 131278 453 559 608 [3000] 765 93 929 30 132013 58 83 272 387 440 524 [500] 32 602 25 885 95 133204 61 340 97 466 778 815 134055 242 721 87 870 86 135015 65 244 [3000] 454 86 599 618 73 777 910 49 136094 113 265 381 593 627 76 832 137116 269 325 54 495 581 605 50 733 [500] 983 138064 236 72 [1500] 77 [300] 80 99 311 485 611 749 [500] 73 960 73 139155 255 378 403 6 85 541

140045 74 132 [300] 231 41 342 76 469 85 594 642 850 141212 77 416 741 923 39 43 77 142108 12216 [3000] 48 207 19 67 87 378 414 95 517 84 654 737 839 [300] 143006 376 679 768 893 914 21 144083 201 31 92 81 346 474 93 541 55 719 808 922 145135 200 83 [1500] 433 502 656 752 992 146028 116 87 251 55 450 507 606 147871 959 148119 361 532 693 733 34 933 48 149035 56 [1500] 57 165 77 281 547 50 733 68 [1500] 70

150158 [500] 67 79 239 59 68 96 378 [3000] 711 876 151146 300 76 505 7 [300] 63 97 695 729 968 152045 90 191 251 352 59 604 [500] 927 45 153097 217 385 512 601 84 852 [1500] 947 52 53 154119 23 38 879 [300] 679 772 814 155113 264 494 734 972 156123 40 301 12 406 568 766 842 918 157047 341 723 25 35 940 158192 212 [500] 406 83 509 73 925 93 [300] 159069 77 [300] 571 84 625 62 890 900 5

160216 334 468 86 575 601 [3000] 86 727 829 65 [500] 922 161055 153 323 457 [1500] 66 506 69 730 48 841 162023 79 [300] 82 160 398 609 76 885 924 163025 60 156 229 89 253 86 419 589 610 786 916 [3000] 44 [3000] 164025 124 262 99 338 429 592 602 791 871 165069 160 749 816 957 78 166189 223 46 55 74 332 494 502 58 [3000] 836 37 61 167015 [500] 303 428 417 633 65 865 916 168119 35 42 230 94 421 556 695 931 93 169016 147 219 [1500] 402 82 98 [3000] 631 81 754 [1500] 872 966

170085 164 211 19 38 67 338 455 559 81 696 769 [500] 848 52 902 171191 222 57 66 92 448 84 643 57 749 63 83 879 172153 286 [1500] 306 565 71 767 847 90 173097 167 303 54 538 668 77 733 [300] 865 174233 556 759 89 811 46 [958] 175111 237 312 34 [3000] 579 [500] 863 931 62 [500] 176139 649 86 819 [500] 945 177169 70 419 77 548 665 711 178084 113 384 [3000] 622 44 50 619 68 711 179041 [500] 60 64 234 [300] 55 331 793

180083 345 538 71 94 99 745 [300] 74 820 954 61 83 181210 597 182090 109 79 209 427 46 98 505 48 183027 278 825 72 184023 197 364 532 84 964 [1500] 93 185017 115 79 359 71 676 86 959 186018 201 85 326 [1500] 77 509 11 661 78 88 717 34 809 955 187189 452 581 603 58 908 188060 201 41 92 368 597 617 54 777 825 [3000] 963 189031 159 74 254 547 [500] 71 696 [1500] 878

190382 432 [500] 527 73 [300] 657 79 761 95 847 95 [300] 945 191118 98 296 319 698 829 53 192169 205 [1500] 13 410 16 55 [500] 58 623 29 32 757 926 80 914 193245 399 472 547 66 960 194226 92 425 674 708 95 [3000] 887 931 34 68 195089 269 [300] 88 309 89 510 26 617 49 64 853 [3000] 68 93 196282 412 725 71 921 55 197035 141 [500] 376 431 46 505 12 73 [500] 708 [3000] 883 934 [1500] 198090 99 110 226 712 13 35 67 877 199072 35 126 32 36 292 397 578 636 930

200152 340 565 714 201070 111 22 297 320 570 660 66 739 202017 151 544 736 904 [3000] 203122 [500] 295 357 415 594 615 61 92 722 74 79 981 204254 98 [3000] 514 23 762 851 997 205020 340 89 572 82 88 206205 20 59 405 583 667 72 76 875 965 92 207047 158 477 508 46 68 660 722 [500] 82 208094 [500] 66 104 259 334 66 67 640 [300] 828 995 209096 [1500] 194 [1500] 205 550 696 [300] 805 27 77 954

210111 57 251 311 25 31 [1500] 484 574 878 211099 163 400 68 559 [300] 657 67 89 96 807 76 [3000] 918 24 [300] 212063 81 416 599 891 213007 218 73 123 58 96 235 308 18 80 409 69 74 654 87 847 [1500] 214145 242 326 [500] 50 [300] 71 [500] 437 513 98 606 61 772 81 215123 54 325 406 30 90 566 668 875 975 216025 68 318 80 597 633 940 75 217193 313 61 94 547 218076 [500] 461 90 670 850 53 78 [500] 946 219142 [3000] 242 382 685 50 93 801 65 [907]

220161 395 489 641 64 738 55 902 221223 333 504 69 86 645 733 222851 88 421 50 539 687 [1500] 223134 64 99 [300] 311 91 437 739 [3000] 835 224037 118 75 79 242 318 82 547 741 225087 77 206 10 56 57 504

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 2 zu 200000 Mk., 2 zu 150000 Mk., 2 zu 100000 Mk., 2 zu 75000 Mk., 2 zu 50000 Mk., 1 zu 40000 Mk., 10 zu 30000 Mk., 20 zu 15000 Mk., 47 zu 10000 Mk., 93 zu 5000 Mk., 1265 zu 3000 Mk., 1378 zu 1500 Mk., 1483 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 22. April nachmittags Nr. 172 987 statt 174 987

---

3. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 25. April 1898, **nachmittags.**
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

75 175 251 431 46 72 623 91 727 84 [1500] 827 1137 64 91 280 338 455 930 86 2382 476 592 89 646 75 3026 216 [500] 340 407 29 560 99 744 58 92 818 65 92 4026 342 539 96 99 656 81 [300] 920 5589 812 39 76 6392 466 608 17 [1500] 74 777 906 7123 340 92 864 8361 71 78 413 727 85 [300] 804 65 995 9177 230 329 417 591 686 735 831 82 935 40 [1500]

10200 35 [3000] 528 [1500] 757 830 62 94 903 27 42 [500] 11059 145 495 538 761 71 817 [1500] 12183 203 75 88 482 778 817 58 917 13181 89 247 305 705 28 60 360 94 971 14041 [300] 143 224 37 84 88 375 91 572 769 90 [1500] 15108 497 [1500] 528 611 13 34 761 870 16145 250 305 46 401 577 632 17080 34 [500] 115 87 318 418 536 792 936 18043 269 557 66 604 22 949

19115 216 324 675 [300] 841

20017 56 [1500] 330 621 [3000] 27 68 78 21076 95 133 58 316 599 632 51 68 855 933 [1500] 68 96 22131 267 74 468 732 905 40 [1500] 23127 235 374 402 54 581 664 829 85 987 24095 115 210 305 476 708 879 25012 112 15 21 324 433 75 641 [300] 803 27 61 86 26096 122 256 305 542 64 737 986 27081 [500] 166 224 372 549 97 727 28149 286 330 507 32 796 [500] 834 970 75 29097 277 369 584 793 821 79 923 68

30042 148 402 24 33 526 41 701 [500] 45 46 937 31095 164 242 [500] 343 59 416 541 703 858 32288 330 429 [300] 519 33306 21 [500] 70 813 34202 44 60 355 98 646 915 51 35125 488 [300] 524 86 623 753 93 834 36111 334 405 62 590 716 28 51 72 889 37155 [1500] 266 69 451 743 858 91 978 [3000] 38023 287 [5000] 588 718 822 36 909 41 99 39014 95 523 25 95 639 69 769 902 9 11 86

40030 109 [3000] 329 599 606 787 927 41091 133 286 396 421 510 17 91 694 96 797 42155 209 12 323 97 510 648 [500] 49 [500] 785 90 880 961 43071 80 155 64 346 76 467 657 96 856 99 44001 153 88 289 66 325 80 [500] 99 500 75 647 79 [500] 770 45104 21 298 304 430 655 742 [500] 77 [5000] 854 46096 292 528 33 625 717 88 997 47024 501 17 723 48175 [500] 255 83 85 [300] 571 82 797 875 49007 [1500] 114 362 86 [1500] 422 559 63 602 15 989

50156 246 88 355 580 627 30 [500] 802 54 51021 219 88 307 493 543 621 992 52049 90 239 77 84 497 516 55 610 775 837 [500] 53136 63 386 446 591 671 93 54068 [500] 177 349 405 567 69 654 63 55142 419 501 81 726 [300] 811 56107 257 375 594 649 99 861 94 950 57173 91 230 394 637 68 [1500] 722 [3000] 815 [3000] 58159 [300] 443 510 94 59070 298 414 581 96 920 42

60048 53 149 214 407 43 520 74 655 785 61044 152 371 419 41 79 719 61 855 [500] 85 914 [1500] 27 94 62125 212 393 598 780 858 950 63041 45 133 59 259 527 482 636 859 71 64018 48 61 112 238 325 474 973 [3000] 65040 108 54 387 410 95 554 83 773 886 983 66564 [30000] 89 619 30 60 78 855 900 67106 16 306 74 502 711 862 950 55 68058 116 [500] 57 92 95 207 [10000] 16 60 497 98 714 95 943 48 69055 231 51 305 7 469 545 604 [500] 824 26

70383 621 30 88 817 54 [300] 88 [1500] 910 19 27 69 73 71201 [1500] 8 31 [1500] 307 47 933 93 72103 9 45 273 482 50 594 707 73 849 907 73061 447 517 40 63 91 684 724 833 42 974 74204 35 445 591 680 827 972 75144 216 52 54 [500] 99 364 [500] 93 402 12 96 [300] 549 76 700 859 76056 261 71 365 464 511 81 607 95 732 [1500] 63 80 77024 91 93 101 51 201 382 448 532 661 [300] 713 821 78009 55 299 326 728 79070 147 68 70 283 445 508 654 983

80354 [3000] 65 546 756 926 81038 [3000] 82 96 365 572 788 82074 238 717 18 826 83117 208 60 [3000] 66 74 414 731 870 998 84221 327 45 612 [1500] 74 [1500] 746 92 802 92 911 89 45 85047 64 122 94 267 320 405 84 [1500] 85 91 713 89 910 86108 557 641 44 952 87131 299 330 821 29 88026 104 13 28 224 312 51 419 778 875 915 28 37 89026 50 59 553 623 59 810 16 18 61 89 913 [500] 70 [300] 76

90061 [300] 247 67 356 59 542 72 771 91052 105 [3000] 67 227 377 400 87 95 522 639 [300] 800 61 94 92010 65 273 405 518 92 600 712 873 939 93005 188 331 495 683 881 983 94057 117 38 344 58 438 553 65 615 863 95020 112 413 545 696 777 837 927 96261 639 969 86 98089 167 462 651 [300] 99 754 99276 395 422 29 60 [500] 699 781 897

100070 350 795 98 951 101187 459 534 668 902 102359 [3000] 486 [3000] 561 787 919 28 103010 201 54 620 930 78 [3000] 104008 [300] 75 153 75 582 688 [300] 748 824 70 105092 200 [500] 63 328 534 608 718 67 [1500] 70 928 106095 358 655 [3000] 85 718 [3000] 107033 78 205 373 423 787 881 66 922 108093 138 252 579 [300] 659 80 81 910 72 109018 233 43 416 834 85 110279 490 555 611 21 887 [3000] 83 [40000] 97 [3000] 111024 64 322 44 72 441 81 582 94 874 [300] 987 112323 417 40 [800] 583 724 62 75 803 63 984 113160 291 93 354 601 9 [300] 853 114033 55 406 789 [300] 827 [500] 44 63 115043 151 297 383 412 697 70 116180 224 359 575 [300] 718 117006 29 35 911 60 62 [500] 611 59 756 884 118231 76 329 40 93 517 46 709 825 98 993 119004 507 8 9 54 844 918 88

120077 169 80 214 645 705 121258 81 328 86 433 512 652 82 933 36 122021 86 96 104 52 473 611 7 87 894 123272 368 552 99 602 789 889 124192 472 635 56 737 [3000] 67 944 62 73 125258 322 32 60 [3000] 84 608 706 849 956 64 126011 120 54 71 264 89 96 354 60 47 0 797 127277 340 576 98 [5000] 74 [1500] 944 52 128014 18 208 336 456 528 602 746 129043 69 113 232 337 435 562 603 15 828 57 76 96

130240 97 460 70 88 509 46 699 795 875 933 66 131068 117 [500] 209 43 62 318 43 77 434 99 606 814 95 132025 107 40 364 [300] 409 598 828 [1500] 934 133084 232 409 560 [3000] 635 59 87 735 52 616 40 960 134008 43 62 418 95 [3000] 564 636 48 839 135011 68 156 61 204 383 418 506 10 72 85 610 37 136111 282 367 473 512 [1500] 829 137225 [500] 473 683 812 23 73 [1500] 905 69 84 97 138514 [3000] 71 713 17 862 987

139051 130 46 273 [300] 334 444 548 601 56 82

140040 73 101 521 43 871 75 97 [500] 141016 38 42 467 570 75 833 48 85 86 984 142040 150 70 816 476 767 80 823 143001 139 54 853 401 2 54 503 86 43 47 621 751 144003 44 55 [3000] 129 517 81 623 720 916 145056 214 443 85 671 723 40 60 86 908 146006 88 485 826 89 [300] 930 [300] 47 78 147138 212 328 434 549 724 907 73 148022 218 47 460 618 40 82 [500] 722 821 [500] 911 15 149190 276 417

150109 396 469 527 638 726 38 57 949 [1500] 151089 201 65 418 30 522 50 [1500] 649 765 807 33 89 911 13 152015 367 469 597 742 801 153156 342 532 [1500] 91 741 990 154209 43 364 [1500] 82 517 21 842 914 89 155012 25 56 193 257 384 578 618 47 883 156187 [3000] 424 632 33 96 979 157327 548 670 [1500] 830 158019 150 347 623 [3000] 37 58 98 824 78 [3000] 159032 54 217 89 392 588 748 [3000] 55 853

160014 452 503 626 49 65 845 57 161158 312 667 796 162124 53 72 212 31 340 54 [300] 97 722 94 96 958 91 163049 52 77 121 220 87 597 772 164039 [3000] 61 90 191 316 80 466 594 848 94 [3000] 988 165102 27 38 75 257 509 17 96 614 [1500] 53 820 43 58 928 166070 213 703 74 [3000] 956 167016 158 358 83 519 685 806 168123 87 201 302 57 436 539 673 797 [500] 883 945 169105 36 274 346 454 531 660 769 912 25 41

170157 [300] 309 439 66 577 764 899 974 78 88 171084 123 383 94 419 592 658 739 172125 282 470 800 173104 241 75 84 93 331 80 [3000] 671 86 882 915 174069 [1500] 116 247 54 438 723 82 175104 18 451 699 710 27 44 846 924 [500] 176041 71 111 77 219 83 352 430 [3000] 919 23 177111 512 20 97 [3000] 739 832 84 97 [500] 923 45 178089 125 276 400 [1500] 534 666 840 91 923 87 179000 98 168 226 381 97 521 695 931 34 70

180079 98 215 34 474 533 50 868 75 991 181005 882 469 73 542 901 182018 23 63 [300] 78 129 234 313 425 574 798 183077 122 32 62 507 53 57 661 796 [300] 857 903 [500] 68 184012 101 48 52 67 242 72 431 658 185031 144 54 64 69 [300] 88 268 523 602 960 186006 138 261 78 523 779 818 27 52 69 915 187028 61 [1500] 90 [300] 377 428 61 69 70 607 767 889 914 43 188104 296 547 59 66 795 833 35 994 189088 91 [300] 93 128 93 289 96 376 440 85 829 45 902 21 56

190020 288 311 485 517 71 694 704 835 191066 154 61 83 380 423 72 748 82 839 955 192153 231 [300] 355 75 529 [1500] 193044 92 146 74 380 613 705 85 93 95 897 94 [3000] 901 194051 279 367 419 28 36 724 40 501 52 911 195213 99 484 507 71 622 755 852 72 995 196035 163 528 859 912 197102 256 408 [3000] 48 714 29 93 198041 183 250 372 428 47 [300] 575 89 609 53 751 89 900 23 199002 344 486 619 726 863 925 34

200093 139 64 216 17 34 431 616 91 893 908 201007 56 166 [1500] 60 227 428 606 791 995 202048 48 [500] 188 238 67 382 443 51 610 [1500] 15 726 841 902 [3000] 28 89 203135 35 212 72 96 361 610 81 [500] 809 82 84 96 204038 457 [500] 867 909 20 086 118 21 53 253 384 492 609 27 94 732 54 864 206217 24 312 19 525 788 207007 69 113 55 96 237 66 329 641 784 882 912 208055 418 [500] 505 47 755 966 209049 57 636 706 80 923

210048 57 82 437 99 598 639 62 812 [3000] 922 211140 77 [300] 245 535 65 636 63 65 76 925 212190 51 293 387 422 46 609 38 829 982 213014 417 575 757 [1500] 214220 65 351 446 551 745 82 800 57 909 [1500] 75 215027 182 505 216143 50 428 562 679 846 900 [500] 52 79 217165 496 722 93 981 96 218173 236 74 333 551 623 760 868 93 219191 94 [3000] 551 702 45 50 847 [1500] 900 28 91 [500]

220148 226 96 340 [900] 584 [300] 612 78 221032 118 [300] 19 37 293 326 443 806 46 923 34 222105 506 27 [400] 94 621 [3000] 950 223141 80 295 455 767 [700] 894 71 912 224062 197 289 313 40 72 482 531 57 83 [500] 687 713 956 225194 209 75 82

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 2 zu 200000 Mk., 2 zu 150000 Mk., 2 zu 100000 Mk., 2 zu 75000 Mk., 2 zu 50000 Mk., 2 zu 30000 Mk., 20 zu 15000 Mk., 45 zu 10000 Mk., 91 zu 5000 Mk., 1227 zu 3000 Mk., 1334 zu 1500 Mk., 1439 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Badiug in Berlin.